

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

Wien, am 1. März 1932. 58

Die Wiener städtischen Sonderschulen im Schuljahre 1930/31.

Aus dem Berichte des Stadtschulrates für Wien über dessen Wirksamkeit im Schuljahre 1930/31 ist zu entnehmen, dass die Gemeinde Wien neben den Volks- und Hauptschulen noch eine Reihe von Sonderschulen unterhält. Solche Sonderschulen sind die Hilfsschulen für schwachbegabte Kinder, die Schulen für taubstumme und schwerhörige Kinder, die Schule für sehschwache Kinder, die Krüppelschule und die Sonderklassen und Heilkurse für sprachgestörte Kinder.

Im Berichtsjahre waren elf Hilfsschulen mit 11 Exposituren und insgesamt 105 Klassen in Betrieb. Sie wurden von 988 Knaben und 757 Mädchen, zusammen also von 1.745 Kindern besucht. Die Hilfsschule in der Siebeneichengasse wurde im Berichtsjahre in eine Versuchs-, Besuchs- und Übungshilfsschule umgewandelt. Zur stärkeren Berufsvorbereitung der Hilfsschulkinder wurden drei einjährige Hilfsschul-Lehrkurse für einfache handwerkliche (hauswirtschaftliche) Arbeit eingerichtet.

Die taubstummen Kinder gehen in die städtische Taubstummenanstalt in Döbling in die Schule. Die Anstalt umfasst einen Kindergarten, drei Klassen Unterstufe, drei Klassen Mittelstufe, vier Klassen Oberstufe und Hauptschule und einen Sonderkurs für geistig schwache Taubstumme. Der Anstalt ist auch ein Hort für taubstumme Kinder angeschlossen. Die Anstalt besuchten im Berichtsjahre 58 Knaben und 38 Mädchen, zusammen also 96 Kinder, und den Hort 77 Kinder, und zwar 47 Knaben und 30 Mädchen.

Für die schwerhörigen Kinder bestehen 2 Sonderschulen, eine vierklassige Volksschule in Fünfhaus und eine vierklassig organisierte Hauptschule auf der Wieden. Die Volksschule wurde im Berichtsjahre von 65 Kindern, 36 Knaben und 29 Mädchen, die Hauptschule von 68 Kindern, 31 Knaben und 37 Mädchen, besucht.

Die Schule für Sehschwache umfasst vier Sonderklassen, die im Schuljahre 1930/31 von 38 Knaben und 15 Mädchen, zusammen also von 53 Schülern, aus ganz Wien besucht wurden. Als sehschwach wird ein Kind bezeichnet, dessen Sehvermögen auch mit Korrektur nicht höher gebracht werden kann als auf das Ausmass von einem Fünfundzwanzigstel bis zu einem Viertel der normalen Sehschärfe. Die Zuweisung der Schüler erfolgt durch die augenärztliche Zentrale für Schulkinder des Gesundheitsamtes der Gemeinde Wien.

Für verkrüppelte Kinder ist eine Sonderschule mit acht Klassen in Rudolfsheim und eine Expositur mit zwei Klassen im Orthopädischen Spital eingerichtet. An der Sonderschule erhielten im Berichtsjahre 120 Kinder, und zwar 69 Knaben und 51 Mädchen, und an der Expositur 91 Kinder Unterricht. Eine Klasse der Expositur dient vor allem dem Unterricht für Kinder mit Knochentuberkulose; sie war während der schönen Jahreszeit, vom April bis Juli und vom September bis November, wieder in der Sonnenheilstätte Hütteldorf untergebracht, wo die Kinder den ganzen Tag im Freien verbringen können und in einer neuingerichteten Waldschule unterrichtet werden.

In der Fürsorge für sprachgestörte Kinder traten im Mai 1921 an Stelle der früheren kurzfristigen Kurse nach der Methode Berquand Sonderklassen und Heilkurse. Die Sonderklassen sind für das erste und zweite Schuljahr, die Heilkurse für die übrigen Schuljahre bestimmt. Der Unterricht wird das ganze Jahr hindurch erteilt. In den Kursen wird Einzelbehandlung durchgeführt, die dem Sprachheillehrer die Möglichkeit gibt, jedes Kind unter besonderer Berücksichtigung seiner Persönlichkeit und des Standes seines Sprachgebrechens zu behandeln. In den Schuljahren 1926/27 bis 1929/30 wurden 2416 Knaben und 1490 Mädchen, zusammen also 3906 Kinder behandelt. Davon wurden 2614 geheilt, 1002 gebessert und nur 290 nicht gebessert. Während in der seinerzeitigen Fürsorge die Stotterer erst vom fünften Schuljahre an aufgenommen wurden, wird heute der grösste Nachdruck auf möglichst frühe Behandlung gelegt. Im Schuljahre 1929/30 wurden von 19 sogenannten Anfangsstotterern, die früher von der Fürsorge ausgeschlossen waren, 15 geheilt und 4 gebessert. Von 166 Schwerstotterern wurden im gleichen Jahre 90 geheilt und 61 gebessert, während nur bei 15 keine Besserung erzielt werden konnte.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

59

Wien, am 2. März 1932.

Die Grosstadt in Zahlen.

Statistische Daten vom vergangenen Dezember.

Strassenbahn und Autobus.

Wie die Magistratsabteilung für Statistik mitteilt, hatten die Wiener städtischen Strassenbahnen einschliesslich der Stadtbahn im Dezember 1931 eine Fahrtleistung von 11,687.000 Wagenkilometern, um 622.000 Wagenkilometer weniger als im Dezember 1930. Strassenbahn und Stadtbahn beförderten im Berichtsmonate 46,921.000 Fahrgäste. Da im Dezember 1930 51,987.000 Fahrgäste befördert worden waren, ergibt sich im Berichtsmonate gegenüber Dezember 1930 ein Ausfall von 5,066.000 Fahrgästen.

Die städtischen Autobusse fuhren im vergangenen Dezember insgesamt 331.000 Wagenkilometer; das sind um 11.000 Wagenkilometer weniger als im Dezember 1930. Sie beförderten im Berichtsmonate 2,755.000 Fahrgäste, um 165.000 Fahrgäste weniger als im Dezember 1930.

Der Gas-, Wasser- und Brennstoffverbrauch.

Der Wasserverbrauch in Wien betrug im vergangenen Dezember 7,461.000 Kubikmeter; das sind um 257.000 Kubikmeter mehr als im November 1931, aber um 41.000 Kubikmeter weniger als im Dezember 1930.

Der Gaskonsum in Wien betrug im Berichtsmonate 30,360.000 Kubikmeter. Das ist gegenüber November 1931 ein Mehrverbrauch von 1,608.000 Kubikmetern und gegenüber Dezember 1930 ein Mehrverbrauch von 1,642.000 Kubikmetern.

Nach dem Monatsausweis der Magistratsabteilung für Statistik wurden im Dezember 1931 in Wien 264.000 Tonnen Brennstoffe verbraucht, um 56.000 Tonnen weniger als im November 1931 und um 2.000 Tonnen weniger als im Dezember 1930. Von den im Berichtsmonate verbrauchten Brennstoffen, von denen nur 98.000 Tonnen inländische Produkte waren, entfielen 21.000 Tonnen auf die Industrie; das sind um 13.000 Tonnen weniger als im November 1931 und um 3.000 Tonnen weniger als im Dezember 1930.

484 Ausrückungen der Feuerwehr.

Die städtische Berufsfeuerwehr führte im vergangenen Dezember 484 Ausrückungen durch; das sind um 132 Ausrückungen mehr als im November 1931 und um 73 mehr als im Dezember 1930. Von den im Berichtsmonate geleisteten 484 Ausrückungen wurden 148 zu Bränden durchgeführt.

Der Bäderbetrieb.

Wie weiters die Magistrats-Abteilung für Statistik mitteilt, hatten die Wiener städtischen Bäder im Berichtsmonate 597.711 Badegäste; das ist gegenüber November 1931 ein Minderbesuch von 45.376 Personen, gegenüber Dezember 1930 aber ein Mehrbesuch von 39.474 Personen.

Von den 597.711 Badegästen im letzten Dezember waren 28.823 Kinder, die in einer städtischen Badeanstalt unentgeltlich badeten.

.....

Goldene Hochzeiter.

In der vorigen Woche feierten die Ehepaare Adolf und Hermine Hoffer, Alexander und Jenny Reichenstein und Adolf und Maria Anna Swoboda das Fest der goldenen Hochzeit. In Vertretung des Bürgermeisters erschien amtsführender Stadtrat Julius Linder in der Wohnung der Jubelpaare, beglückwünschte sie und überreichte ihnen die Ehrengabe der Stadt Wien.

.....

Sitzung der Bezirksvertretung Fünfhaus.

Morgen, Donnerstag, tritt die Bezirksvertretung Fünfhaus um 18 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammen.

.....

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:

61

KARL HONAY

Wien, am 4. März 1932.

Angelobung von Bauaufsichtsräten durch Stadtrat Linder.

Von der Gemeinde Wien werden aus dem Stande der Wiener Baumeister seit fast drei Jahrzehnten sogenannte Bauaufsichtsräte bestellt, deren Aufgabe es ist, bei der Aufsicht über Privatbauten mitzuhelfen. Die Bauaufsichtsräte, die ihr Amt als Ehrenamt ausüben, gehören daher bei Ausübung ihres Dienstes zu den technischen Organen der Gemeinde. Zu den Aufgaben der Bauaufsichtsräte gehört es vor allem, zu überwachen, dass die Privatbauten nur durch hiezu berechnete Personen ausgeführt werden und dass bei den Bauten keine Mängel vorkommen, die die Sicherheit des Baues, der Arbeiter oder der Umgebung gefährden. Die Bauaufsichtsräte haben aber auch darauf zu achten, dass der Bauführer über die notwendigen Requisiten und über das erforderliche Hilfspersonal verfügt und dass er die gesetzlichen Bestimmungen über die Kranken- und Unfallsversicherung erfüllt. Wenn Gefahr im Verzuge ist, kann der zuständige Bauaufsichtsrat die für die Sicherheit unerlässlichen Massregeln auch selbst anordnen.

Die vor kurzem für eine zweijährige Funktionsperiode bestellten Bauaufsichtsräte wurden heute vormittags durch amtsführenden Stadtrat Julius Linder im Rathaus feierlich angelobt. Nachdem der Leiter der Gruppe Baupolizei der Stadtbauamtsdirektion, Senatsrat Ing. Schmid, den Wirkungskreis der Bauaufsichtsräte erläutert hatte, richtete Stadtrat Linder an die zur Angelobung erschienenen neuen Bauaufsichtsräte eine Ansprache, in der er hervorhob, dass die Pflichten, die die Bauaufsichtsräte zu erfüllen haben, sehr schwierig seien, weil sie manchmal genötigt seien, gegen Berufskollegen vorzugehen. Am Schluss der Ansprache gab Stadtrat Linder dem Wunsche Ausdruck, dass die neubestellten Bauaufsichtsräte in ihrer Funktionsperiode zu emsigster Tätigkeit gezwungen sein mögen. Sei dies der Fall, dann sei es ein Beweis, dass in Wien viel gebaut werde, dass also die Krise im Baugewerbe und die Wirtschaftskrise überhaupt abflaue. Der Vorsitzende der Versammlung der Bauaufsichtsräte, Gemeinderat Schiener, und der Vorsteher der Baumeisterinnung dankten dann nach der Angelobung Stadtrat Linder und versicherten vollste Pflichterfüllung.

W I E N E R G E M E I N D E R A T

Sitzung vom 4. März 1932.

Bürgermeister Seitz eröffnet nach 17 Uhr die Sitzung.

Die Gemeinderäte Dr. Alma Motzko und Kollegen haben folgenden Dringlichkeitsantrag eingebracht: "Zugleich mit dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1930 wurde dem Gemeinderate gemäss Artikel 127 der Bundesverfassung auch der Bericht des Rechnungshofes über die Ergebnisse seiner Ueberprüfung der Gebarung dieses Jahres vorgelegt. Nun besteht, wie der amtsführende Stadtrat der Verwaltungsgruppe für Finanzen selbst zugestanden hat, noch ein zweiter die Gebarung dieses Jahres betreffender Bericht des Rechnungshofes, der aber ungeachtet der Zusage des amtsführenden Stadtrates dem Gemeinderate bisher noch nicht vorgelegt wurde. Diese Unterlassung gibt zwangsläufig den verschiedensten Vermutungen über den Inhalt dieses Berichtes Raum. Durch sie wird aber auch der Gemeinderat in dem ihm nach Art. 127 der Bundesverfassung und § 88 der Verfassung der Bundeshauptstadt Wien zustehenden Rechte der Prüfung und Erledigung der gehörig belegten Jahresrechnungen verkürzt. Es kann und darf nicht dem Belieben des amtsführenden Stadtrates überlassen bleiben, einen solchen Bericht dem Gemeinderat vorzulegen oder ihn demselben vorzuenthalten. Die Gefertigten stellen daher den dring-

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

II. Blatt

Wien, am 4. März 1932.

lichen Antrag, den amtsführenden Stadtrat der Verwaltungsgruppe II zu beauftragen, diesen zweiten Bericht des Rechnungshofes über die Ergebnisse der Ueberprüfung der Gebarung des Jahres 1930 ungesäumt dem Stadtsenat zur Weiterleitung an den Gemeinderat vorzulegen.

Es wird in die Tagesordnung eingegangen.

Ohne Debatte werden genehmigt eine Subvention von Schilling 3.000 an den Wiener Goetheverein, ein Grundtausch von städtischen Liegenschaften im XII. und XVIII. Bezirk gegen Liegenschaften im X. Bezirk und Aenderung eines Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes im XIII. Bezirk.

GR. Beisser referiert über den Antrag, die Bezirksvertretung des XVIII. Gemeindebezirks mit Wirksamkeit vom 24. April 1932 aufzulösen. Er erinnert daran, dass die jetzt in Funktion befindliche ^{des 18. Bezirks} Bezirksvertretung im Jahre 1928 gewählt wurde, sodass ihre Funktionsperiode erst im nächsten Jahre ablaufen würde. Um es möglich zu machen, dass die Wahl der Währinger Bezirksvertretung gemeinsam mit den Gemeinderatswahlen und mit den Wahlen in die übrigen Bezirksvertretungen stattfinden können, schlägt die Bezirksvertretung Währing auf Grund eines einstimmigen Beschlusses vor, den Gemeinderat um Auflösung der Bezirksvertretung zu ersuchen.

GR. Holaubek (E.L.) erinnert daran, dass die Wahl der Währinger Bezirksvertretung, die im Jahre 1927 stattgefunden hat, annulliert wurde, sodass am 24. März 1928 eine Nachwahl stattfinden musste. Daraus erklärt es sich, dass die Funktionsdauer der Währinger Bezirksvertretung nicht zur gleichen Zeit abläuft, wie die der übrigen Bezirksvertretungen. Es wäre vom Referenten ehrlicher gewesen, wenn er diesen Umstand erwähnt hätte, es scheint ihm ein gewisses Schamgefühl davon abgehalten zu haben. Am Tage nach der Wahl des Jahres 1927 verkündeten die Sozialdemokraten in Riesenplakaten, dass sie einen gigantischen Wahlerfolg errungen haben, ohne aber zu sagen, dass ihr Sieg nur dank eines grosszügigen und planmässig angelegten Wahlschwindels möglich war. (Lebhafter Beifall bei der E.L.) Man hat dem schon seit langem in der sozialdemokratischen Partei festgehaltenen Grundsatz, *mogeln wir, wo wir nur mogeln können*, auch damals befolgt. Am schamlosesten war dieser Wahlschwindel in Währing, wo sich Christlichsoziale und Sozialdemokraten ungefähr die Waage halten und wo die Machtposition des Bezirksvorstehes auf dem Spiele steht. Es ist tief beschämend, dass damals ein Vertreter des Magistrates, Amtsrat Mader, seine Hand zu einem so schamlosen Wahlschwindel geboten hat. Aber Mader war nicht der eigentliche Wahlschwindel, er war das Opfer des sozialdemokratischen Systems, das man, wenn man sich die Gunst der herrschenden Partei erwerben will, ihr gefällig sein muss. Beteiligt waren an dem Wahlschwindel bekanntlich auch Papushek und Hansal, und es ist bezeichnend, dass Papushek trotz des Wahlschwindels der Bezirksvertretung angehört (Hört Hört bei der E.L.) Bei dieser Währinger Wahl haben Ausländer aus der Tschechoslowakei und vor allem aus dem schönen Lande Polen das Wahlrecht ausgeübt, da sie, ohne im Besitz von Dokumenten zu sein, im Wege des Reklamationsverfahrens in die Wählerliste hineingekommen sind. (Hört Hört bei der E.L.) Es hat damals auch Doppelwähler gegeben; es sind Leute der Wahl gegangen, die in Währing nicht wohnen, und solche, die noch gar nicht das wahlfähige Alter hatten (Hört Hört bei der E.L.) Ja damals ist sogar in einer Sektion ein versiegeltes Paket verschwunden (Hört Hört bei der E.L.). Es ist in der schmutzigsten Weise Amtsmisbrauch durch Fälschung von Dokumenten und durch Fabrikation von Dokumenten betrieben worden (Hört Hört bei der E.L. -Zwischenrufe). Die Sozialdemokraten haben Mader ihren Dank abgestattet, in dem er, der fristlos hätte entlassen werden müssen; in Pension gegangen ist und eine Pension von 800 Schilling

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

3. Blatt

Wien, am 4. März 1932.

monatlich bezahlt (Hört Hört bei der E.L.) Eigentlich hätte nicht Mader auf die Anklagebank gehört, sondern diejenigen, die diesen perfiden Wahlschwindel ausgeklügelt haben.

GR. Jenschik: Da wäre ja der Pawelka lebenslänglich im Kerker gesessen!

Lebhafte Rufe bei den Christlichsozialen: Sie verwechseln den Pawelka mit dem Papuschek!

GR. Hölaubek: Man sollte meinen, dass eine Partei wie die sozialdemokratische es nicht notwendig hat, solche Methoden zu wählen. Aber das Bewusstsein ihrer Schwäche und ihrer Unfruchtbarkeit und vor allem das Bewusstsein, aus dieser Stadt eine Stadt der Not und des Elends gemacht zu haben, bringt Sie zu solchen Methoden. (Beifall bei der E.L.)

GR. Beisser bemerkt zu den Ausführungen des Vorredners, es sei nicht Sache des Referenten, der den Antrag auf Auflösung der Bezirksvertretung Währing zu vertreten hat, sich mit der seinerzeit stattgefundenen Wahl bzw. Nachwahl in Währing zu beschäftigen, zumal auch in dem jetzt vorliegenden Antrag der Bezirksvertretung kein Wort von solchen Dingen zu lesen ist.

Vizebgm. Emmerling berichtet über den Antrag auf Genehmigung eines Sachkredits von S 1,200.000 für den Bau einer Gasbehälteranlage in Hietzing. Er erinnert daran, dass in der letzten Gemeinderatssitzung dieses Geschäftsstück zurückgestellt wurde, da Stadtrat Kunschak das Bedenken geäußert hat, dass durch den geplanten Gasbehälter die Aussicht auf die villenartige Verbauung des Bezirkes verlegt werden könnte. Durch eine Besichtigung an Ort und Stelle, die vom Bürgermeister veranlasst wurde, hat sich herausgestellt, dass diese Bedenken des Stadtrates Kunschak unbegründet sind.

GR. Millik (E.L.) erklärt, man müsse leider zur Kenntnis nehmen, dass für den Bau des Gasbehälters ein ausländisches Patent und auch ausländisches Material verwendet werden müsse, da das notwendige Material im Inland nicht aufzubringen sei. In diesem Zusammenhang bemerkt der Redner, dass in der Verwaltungsgruppe für Wohnungswesen für Stiegen- und Balkongeländer in einem städtischen Neubau schmiedeiserne Gasrohre ausgeschrieben worden seien. Schmiedeiserne Gasrohre werden in Oesterreich nicht erzeugt, es handle sich also um ausländisches Material, weshalb er den amtsführenden Stadtrat Weber dringendst ersuche, diese Ausschreibung zurückzuziehen und für das Stiegen- und Balkongeländer inländisches Material zu verwenden. (Beifall bei der E.L.)

GR. Uebelhör (E.L.) verweist darauf, dass es nun schon an der Zeit wäre, an die Verwendung des elektrischen Stromes für Koch- und Heizzwecke in den Haushaltungen zu denken. Der Redner stellt den Antrag, die Direktion der städtischen Elektrizitätswerke zu beauftragen, dem Gemeinderat eine Vorlage auf Ermässigung des Strompreises für Koch- und Heizzwecke vorzulegen. (Beifall bei der E.L.)

In seinem Schlusswort erwidert der Referent, dass eine Wiener Firma den Bau des Gasometers ausführen wird. Auf die Beschwerde des GR. Millik über die Ausschreibung von schmiedeisernem Gasrohr für Stiegen- und Balkongeländer antwortet Vizebgm. Emmerling, dass es sich dabei um einen Wunsch des Architekten handle, dem jedoch nicht Rechnung getragen werden müsse. Für das in Betracht kommende Geländer werde selbstverständlich inländisches Material verwendet. Hinsichtlich der Verwendung der elektrischen Energie im Haushalt erklärt der Referent, dass darüber die städtischen Elektri-

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

4. Blatt

Wien, am 4. März 1932.

zitätswerke schon seit langer Zeit eingehende Untersuchungen anstellen.

Der Referentenantrag wird angenommen, der Antrag Uebelhör der geschäftsordnungsmässigen Behandlung zugeführt.

Nunmehr gelangt der Dringlichkeitsantrag Dr. Motzko zur Verhandlung.

GRtin Dr. Motzko (E.L.) erklärt die Dringlichkeit des Antrages sei schon dadurch gegeben, dass die Vorlage des Geheimgerichtes stark im Verzug sei. Die Minderheit habe schon bei der Beratung des Rechnungsabschlusses im Stadtsenat und Finanzausschuss die Vorlage des Berichtes/urgiert, die ihr auch zugestanden worden sei, dann neuerlich bei der Beratung des Rechnungsabschlusses im Gemeinderat. Bis heute jedoch sei der Bericht nicht vorgelegt worden. (Beifall bei der E.L.)

Dem Antrag wird die Dringlichkeit zuerkannt und GRtin Dr. Motzko führt aus, der Rechnungshof sei nicht berechtigt, über Wahrnehmungen von geringerer Bedeutung an den Magistrats-Direktor zu berichten und nur über besondere Angelegenheiten an den Gemeinderat einen Bericht zu erstatten. Das sei eine eigene Art der Handhabung des dem Rechnungshof gegebenen Rechtes, zu der er nicht berechtigt ist. Im Gesetze heisst es ausdrücklich, dass der Rechnungshof seinen Bericht der Landesregierung vorzulegen hat und dass die Landesregierung den Bericht über das Ergebnis der Ueberprüfung zugleich mit dem Rechnungsabschluss dem Landtage vorlegen muss. Für Wien ist diese Bestimmung nur insoferne modifiziert, als an Stelle der Landesregierung der Stadtsenat und an Stelle des Landtages der Gemeinderat tritt. Damit ist der Weg klar vorgezeichnet, den der Rechnungshof zu gehen hat. Der oberste Rechnungshof ist diesen Weg nicht gegangen und hat damit der Minderheit die Möglichkeit des Einblicks in seine Ueberprüfungsergebnisse genommen. Wir haben zweimal den Sonderbericht des Rechnungshofes an den Magistratsdirektor urgiert, ohne ihn bisher bekommen zu haben, und wir haben zur Mehrheit nicht das Vertrauen, dass sie uns aus eigenem Einblick in diesen Bericht geben wird. Wir haben aber auch in Ihre Verwaltung nicht das Vertrauen. Darum wünschen wir genau zu wissen, was der Rechnungshof

in dem Sonderbericht bemängelt hat. Es fällt uns nicht ein, zu behaupten, dass die derzeitigen Verwalter der Gemeinde sich persönlich bereichern. Aber irgendwo ist ein geistiger Treffpunkt zwischen Schwechat und Wien, dort, wo Sie das Parteiinteresse über das allgemeine Interesse und sogar über Ihre Verwaltungspflicht stellen. (Lebhafter Beifall bei der E.L.)

GR. Dr. Arnold (E.L.) bemerkt, er habe schon in der Rechnungshofdebatte auf einige Stellen im Bericht des Kontrollamtes verwiesen, wo von fraudulosen Gebarungen in einem Fürsorgeinstitut gesprochen und vom Kontrollamt zu erwägen gestellt wird, dass die Auswahl der mit der Führung der Kassegeschäfte betrauten Organe in einer sorgfältigeren Weise als bisher vorgenommen werden soll. Das Kontrollamt sagt auch, dass diese Frage für den gesamten Gemeindehaushalt zur Erwägung gestellt wurde. Diese Bemerkungen im Kontrollamtsbericht machen uns misstrauisch und wir haben daher Aufklärung verlangt, ohne sie bekommen zu haben. Wir haben ferner darauf hingewiesen, dass Fürsorgebeiträge zur Deckung von Mietzinsrückständen in städtischen Wohnhäusern verwendet werden. Auch darüber ist uns bisher keine Aufklärung gegeben worden. Man sieht daraus, wie begründet unser Misstrauen ist und wie berechtigt unser Verlangen ist, dass der Sonderbericht des Rechnungshofes vorgelegt werde. (Lebhafter Beifall bei der E.L.)

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:

KARL HONAY

5. Blatt

Wien, am 4. März 1932.

St. R. Breitner bemerkt, es sei nicht seine Aufgabe, den Rechnungshof gegen den Vorwurf, ungesetzlich vorgegangen zu sein, zu verteidigen. Gerade die hohe Instanz des Rechnungshofes sollte ihn gegen eine solche Anschuldigung immun machen. Wenn die Minderheit dennoch glaubt, diese schweren Vorwürfe erheben zu sollen, wird wohl auch der Rechnungshof in geeigneter Form dagegen Stellung nehmen. Wir haben auf die Vorgangsweise des Rechnungshofes gar keinen Einfluss. Wie und in welcher Form er seinen Bericht erstattet, ist ausschliesslich seine Sache und es wäre unmöglich, in dieser Richtung irgendeinen Einfluss üben zu wollen. Ein solcher Versuch ist selbstverständlich nie unternommen worden und er würde auch ganz erfolglos bleiben. Im ersten Jahre der Kontrolle hat es der Rechnungshof für richtig befunden, seinen Bericht in einheitlicher Form zu erstatten, im zweiten Jahr ist es ihm gut erschienen, dies in anderer Art zu tun, und er hat das auch ausdrücklich begründet indem er erklärt, er teile Anregungen von geringeren Bedeutung oder mehr formeller Art der Magistrats-Direktion in einem abgedruckten Schreiben mit, um den Bericht an den Gemeinderat nicht ungebührlich mit der Schilderung minderwichtiger Angelegenheiten oder Einzelheiten zu belasten. Kann wirklich jemand glauben, dass der Rechnungshof Dinge, die geeignet wären, das Vertrauen in die Verwaltung der Gemeinde als ungerechtfertigt erscheinen zu lassen, dem Gemeinderat verschweigen und nur der Magistrats-Direktion mitteilen würde? Das hiesse, eine schwere Anschuldigung gegen den Rechnungshof erheben. Ich habe schon seinerzeit mitgeteilt, dass der Sonderbericht des Rechnungshofes an die Magistratsdirektion sofort dem Stadtsenat zur Kenntnis gebracht werden wird, sobald dieser Bericht durchgearbeitet sein wird. Die Durcharbeitung der Bemängelungen ist gegenwärtig im Zuge. Bei der Vorlage des zweiten Berichtes an den Stadtsenat wird sich ergeben, dass es sich bei diesen Bemängelungen um gar nichts Ungewöhnliches handelt.

Die Ausführungen des Dr. Arnold beschäftigen sich nicht mit dem Gegenstand der Anfrage. Dass das Kontrollamt eine sorgfältige Auswahl der Kassabeamten verlangt, das gehört zu seinen Obliegenheiten.

Eine Vorlage des ^{Sonder-}Berichtes des Rechnungshofes an den Gemeinderat hat nicht zu erfolgen. Hätte der Rechnungshof das gewünscht, so hätte er dies dadurch zum Ausdruck gebracht, dass er die in dem Sonderbericht enthaltenen Bemängelungen in dem für den Gemeinderat bestimmten Bericht aufgenommen hätte. Aus diesem formalen Grund ist es nicht möglich, den Antrag Motzko, soweit er die Vorlage des Sonderberichtes an den Gemeinderat verlangt, anzunehmen, ich bitt aber nochmals zur Kenntnis zu nehmen, dass der Bericht, sobald er behandlungsreif sein wird, dem Stadtsenat zur Behandlung vorgelegt werden wird (Lobhafter Beifall bei der Mehrheit).

Herrn Dr. Motzko (F. L.) erklärt, mit den Ausführungen des St. R. Breitner nicht einverstanden zu sein. Die Entscheidung darüber, was minderwichtig ist und was Einzelheiten sind, muss dem Gemeinderat überlassen werden. Im übrigen bringt der Rechnungshof in seinem Hauptbericht eine ganze Reihe von Einzelheiten. Wir müssen auch verlangen, dass uns Einblick in den Originalbericht des Rechnungshofes gegeben wird. Wenn es sich wirklich um minderwichtige Dinge handelt, wozu bedarf es einer so langen, jetzt schon drei Monate dauernden Durcharbeitung? Das Gesetz kennt keine Berichterstattung des Rechnungshofes an die Magistrats-Direktion und verpflichtet die Landesregierung und den Stadtsenat, solche Berichte dem Gemeinderat vorzulegen. An diesem Vorgange müssen wir festhalten.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:

KARL HONAY

6. Blatt

Wien, am 4. März 1932.

Der Umstand, dass Sie den Bericht dem Gemeinderat nicht vorlegen, muss den Eindruck erwecken, dass Sie etwas zu verheimlichen haben (Lebhafter Beifall bei der E.L.)

St. R. Breitner: Wenn sich die Verwaltung an das Gesetz halten wollte, hätte sie nur die Verpflichtung, dem Gemeinderat den Bericht vorzulegen, der an die Landesregierung adressiert ist. In dieser Beziehung ist das Gesetz vollkommen klar. Zur Vorlage jeder anderen Art von Mitteilung des Rechnungshofes an irgendeine Gemeindeinstanz ist die Landesregierung nicht verpflichtet. Da wir aber gar nichts zu verheimlichen haben, habe ich schon seinerzeit und auch heute erklärt, dass wir den Sonderbericht des Rechnungshofes an den Stadtsenat vorlegen werden, und zwar selbstverständlich den Originalbericht und die Stellungnahme der einzelnen Magistratsabteilungen dazu. Die Bevölkerung wird sich losgelöst vom Urteil des Rechnungshofes ihr Urteil über die Wiener Verwaltung schon gebildet haben (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit) und sie wird in nicht allzuferner Zeit Gelegenheit haben, sich dazu zu äussern. Wenn Sie gar so misstrauisch sind, so müssen Sie sich eben mit den Feststellungen des Rechnungshofes abfinden, den nicht wir, sondern Sie herbeigerufen haben, und dessen Autorität zu schmälern, Sie deshalb am allerwenigsten Ursache haben. Wenn der Rechnungshof ausdrücklich erklärt, dass es sich in dem Bericht an die Magistrats-Direktion um minderwichtige Dinge und um Einzelheiten handelt, wird die Bevölkerung das auch ruhig glauben und sie wird nicht annehmen, dass in diesem Bericht Dinge enthalten sind, die die Gemeindeverwaltung vertrauensunwürdig machen, wobei uns der Rechnungshof die Mauer gemacht hat. Wir werden also, ohne dazu gesetzlich verpflichtet zu sein, den Bericht sobald wie möglich dem Stadtsenat vorlegen (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit).

GR. Dr. Arnold (E.L.) kommt auf die von ihm früher zitierte Stelle im Kontrollamtsbericht noch einmal zurück und sagt, dass solche Bemerkungen in dem Bericht eines Kontrollamtes die Opposition mit berechtigtem Misstrauen erfüllen müssen. Unser Misstrauen wird noch vergrössert, wenn wir hören, dass der Rechnungshof einen Sonderbericht erstattet hat, der vor uns verheimlicht wird. Es gibt nur die eine Möglichkeit, unser Misstrauen zu beseitigen, nämlich die, dass St. R. Breitner den Bericht dem Gemeinderat vorlegt. (Beifall bei der E.L.)

Bürgermeister Seitz: Ich bin als Chef dieser grossen Verwaltung selbstverständlich für jede Art Kontrolle dankbar, und je besser sie geübt wird, desto besser für mich, weil ich ja schliesslich doch für jeden Fehler eines Organes verantwortlich gemacht werde. Deshalb war auch Wien das erste Land, das aus eigenem Entschluss ein Kontrollamt geschaffen hat. Deshalb war ich auch sofort, als der Gedanke auftauchte, von Regierungswegen die Länder und Gemeinden im Wege des Rechnungshofes zu kontrollieren, dafür. (Zwischenrufe bei der Minderheit). Wenn morgen noch eine neue Form der Kontrolle verlangt wird, werde ich wie jeder dieser Forderungen auf das wohlwollendste gegenüberstehen. Heute kontrolliert neben dem Wiener Kontrollamt auch noch der Rechnungshof, der von der Regierung bestimmt wird und da Ihre Partei an der Regierung in her vorragendem Masse beteiligt ist, - auch von Ihrer Partei gewollt wird. (Lebhafter Widerspruch bei der Minderheit).

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:

KARL HONAY

4. März 1932.

7. Blatt

Wien, am

GR. Dr. Arnold: Der Rechnungshof ist unbeeinflusst!

Grtin Dr. Motzko: Der Rechnungshof ist doch kein Amt der Regierung!

Bürgermeister Seitz: So können wir doch gegen den Rechnungshof kein Misstrauen hegen. Ich kann nur wiederholen: was an Kontrolle begehrt wird, ist erwünscht. Vorläufig schreibt das Gesetz nur vor, dass jene Berichte, die der Rechnungshof an die Landesregierungen erstattet, von den Landesregierungen den Landtagen bzw. bei Wien dem Gemeinderat vorzulegen sind. Als Frau Grtin Motzko im Senat anregte, es möge auch der andere, bloss dem Magistrat erstattete Bericht des Rechnungshofes dem Stadtsenat vorgelegt werden, hat mich Stadtrat Breitner gefragt und ich habe sofort erklärt, ja, man soll ihn dem Senat vorlegen.

GR. Dr. Dostal: Noch vor den Wahlen!

GR. Nachtnebel: Sie brauchen einen Wahlschlager! (Lachen bei der Minderheit).

GR. Dr. Hengl: Das war ein Naturlaut!

Gn. Preyer: Nacht und Nebel wird geklärt!

Bürgermeister Seitz: Machen wir also zunächst den ersten Schritt, indem wir diesen Separatbericht zunächst dem Stadtsenat vorlegen! Ich hoffe, dass, wenn wir auch hier vorangehen, uns Bund und Länder im nächsten Jahre folgen und die an sie gelangten Separatberichte des Rechnungshofes dem Hauptausschuss bzw. den Landesregierungen vorlegen werden. Vielleicht gelingt dann auch noch der weitere Schritt, dass solche Separatberichte auch dem Parlament bzw. den Landtagen vorgelegt werden, und dann wird es vielleicht möglich sein, das Gesetz in diesem Sinne zu ändern. Wenn wir heute beides gleichzeitig verlangen, nämlich, dass solche Sonderberichte den Landesregierungen und den Landtagen vorgelegt werden, so werden wir vielleicht beim Bund und bei den Ländern auf zu grosse Schwierigkeiten stossen. Begnügen wir uns daher vorläufig damit, voranzugehen, und hoffen wir, dass die Partei der Opposition in Wien uns in den Ländern, wo sie die Mehrheit ist, hilft, dass wir zu weiteren Fortschritten kommen. Ich werde das nur herzlich begrüßen.

Der Antrag Dr. Motzko, dass der zweite Bericht des Rechnungshofes ungesäumt dem Stadtsenat zur Weiterleitung an den Gemeinderat vorzulegen ist, wird unter Ablehnung der Worte "zur Weiterleitung an den Gemeinderat" einstimmig angenommen.

Schluss der Sitzung 19 Uhr.

Bogenabfertigung 19 Uhr 50.

.....

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

62

Wien, am 5. März 1932.

Sitzungen im Rathaus.

In der kommenden Woche tritt am Dienstag um 10 Uhr vormittags der Wiener Stadtsenat zu einer Sitzung zusammen. Anschliessend an die Sitzung des Stadtsenates hält die Wiener Landesregierung eine Sitzung ab.

Eröffnung von städtischen Wohnhausanlagen.

Morgen, Sonntag, wird Bürgermeister Seitz zwei neue städtische Wohnhausanlagen eröffnen. Die eine Volkswohnhausanlage befindet sich in der Oberen Augartenstrasse und wurde nach den Plänen des Architekten Karl Schmalhofer errichtet. Die Gesamtgrundfläche des Wohnhausbaues beträgt 7.554 Geviertmeter, von denen jedoch nur 2.480 Geviertmeter verbaut wurden. Die fünfgeschossige, in vier Trakte gegliederte Anlage, in die zwei grosse Strassenhöfe eingeordnet sind, enthält 217 Wohnungen, und zwar 36 Ledigenwohnungen, 92 Wohnungen mit Zimmer und Küche, 44 Wohnungen mit Zimmer, Kammer und Küche, 36 Wohnungen mit Zimmer, zwei Kammern und Küche und 9 Wohnungen mit zwei Zimmern, Kammer und Küche. Ausserdem befinden sich in dem neuen Wohnbau ein Jugendheim, ein Jugendhort, eine Mutterberatungsstelle, ein Geschäftslokal und 6 Ateliers. Die Vorderfront des Mitteltraktes der Wohnhausanlage schmücken zwei Putti von Bildhauer Oskar Thiede.

Der zweite morgen zur Eröffnung gelangende Bau befindet sich in der Siebenbrunnenfeldgasse im Anschluss an den "Matteottihof", der durch die Errichtung des neuen Baues einen Ausbau erfahren hat. Die neue Anlage ist der letzte Abschnitt der umfassenden Wohnbautätigkeit der Gemeinde Wien in Margareten bei der Verbauung der Gründe am Margaretengürtel. Dort befinden sich bekanntlich der "Julius Popp-Hof", der "Herwegh-Hof", der "Metzleinstaler-Hof", der "Reumann-Hof", der "Domes-Hof" und Bauten in der Diehlgasse und Giessaufgasse, die allein eine kleine Stadt mit 2.130 Wohnungen für ungefähr 6.400 Menschen bilden.

Der neue Bau in der Siebenbrunnenfeldgasse wurde nach den Plänen der Architekten Heinrich Schmid und Hermann Aichinger, die auch die Planverfasser für den bereits früher fertiggestellten Teil des "Matteotti-Hofes" sind, errichtet. Die neue Wohnhausanlage ist im allgemeinen fünfgeschossig gehalten; nur an der Ecke Siebenbrunnenfeldgasse-Einsiedlergasse hat der Bau aus architektonischen Gründen sechs Geschosse. Die neue Anlage enthält 10 Ledigenwohnungen, 31 Wohnungen mit Zimmer und Wohnküche, 37 Wohnungen mit Zimmer, Kammer und Küche und 14 Wohnungen mit Zimmer, zwei Kammern und Küche, also insgesamt 92 Wohnungen, so dass nunmehr der "Matteottihof" 427 Wohnungen umfasst.

Nach der Eröffnung der Wohnhausanlage in der Siebenbrunnenfeldgasse werden der Bürgermeister und die Festgäste den neuen Bau in der Fendigasse 19-21 besichtigen. Die nach den Plänen der Architekten Hermann Stiegholzer und Herbert Kastinger errichtete Anlage ist in der Fendigasse fünfgeschossig, in der Embelgasse und Oberen Amtshausgasse jedoch viergeschossig. In dem Neubau, der auch einen gärtnerisch ausgestatteten Binnenhof enthält, sind 88 Wohnungen, und zwar 18 Ledigenwohnungen, 32 Wohnungen mit Zimmer und Küche, 6 Wohnungen mit Zimmer und Wohnküche, 22 Wohnungen mit Zimmer, Kammer und Küche, 5 Wohnungen mit Zimmer, zwei Kammern und Küche und 5 Wohnungen mit zwei Zimmern, Kammer und Küche untergebracht. Die gesamte Bauarea umfasst 1692 Geviertmeter, von denen aber nur 872 Geviertmeter verbaut wurden.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:

KARL HONAY

Blatt

Wien, am 5. März 1932.

Die neue Ausstellung wurde heute vormittags von Vizebürgermeister Emmerling eröffnet. Zur Eröffnungsfeier hatten sich die Vertreter der Genossenschaften des Bekleidungsgebietes, das Gewerbe- und Handlungsinstitut der Stadt Wien, das Gewerbe- und Handlungsinstitut der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, des niederösterreichischen Gewerbevereines, der Arbeiterkammer, Direktor Ingenieur Menzel mit den leitenden Beamten der Direktion der städtischen Elektrizitätswerke und viele andere eingefunden.

In der Eröffnungsansprache verwies Vizebürgermeister Emmerling auf den unaufhaltsamen Fortschritt der Technik vor allem bei der Verwendung der elektrischen Energie. Die städtischen Elektrizitätswerke müssen diesem Fortschritt jederzeit Rechnung tragen; insbesondere in Zeiten wirtschaftlicher Krise sei es notwendig, lebensbejahende Entschlüsse zu setzen. Ein Ausdruck dieses Lebenswillens soll auch die neue Ausstellung sein.

Die überaus schenswerte Ausstellung ist an Werktagen von 9 Uhr bis 17 Uhr geöffnet.

Von den Bezirksvertretungen.

Die Bezirksvertretung Neubau tritt am Donnerstag, den 2. März, um 18 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammen.

Die Bezirksvertretung Leopoldstadt hält am Samstag, den 3. März, um 18 Uhr eine öffentliche Sitzung ab.

Die Bezirksvertretung Margareten tritt am Montag, den 4. März, um 17 Uhr zu einer öffentlichen und vertraulichen Sitzung zusammen.

Die Bezirksvertretung Mariahilf hält am Donnerstag, den 5. März, um 18 Uhr eine Plenarsitzung ab.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

II. Blatt

Wien, am 5. März 1932.

Die Eröffnung der Wohnhausanlage Obere Augartenstrasse 12-14 findet um 10 Uhr 30 vormittags, die Eröffnung des Wohnbaues Siebenbrunnenfeldgasse 26 um 11 Uhr 30 vormittags statt.

Der neue Wohnbausteuerzuschlag.

Der Magistrat teilt mit, er habe bei der Bearbeitung des neuen Wohnbausteuerzuschlages die Beobachtung gemacht, dass Gastwirte und Inhaber von sonstigen Nahrungs- oder Genussmittelabgabepflichtigen Betrieben von dem im Monat Februar fällig gewordenen Betrag an Nahrungs- oder Genussmittelabgabe einen Betrag in Abzug gebracht haben, der dreimal so hoch ist, wie der Wohnbausteuerzuschlag für einen Monat. Die Erhebungen haben ergeben, dass ein Gastwirt im Februar den Wohnbausteuerzuschlag für drei Monate wohl an den Hauseigentümer (Hausverwalter) entrichtet hat, dass dieser aber an die Kasse des magistratischen Bezirksamtes nur die Steuer samt Zuschlag für den Monat Februar abgeführt und die Beträge für die übrigen zwei Monate des Quartals noch zurückbehalten hat. Das ist ein Vorgang, der ganz unzulässig ist und vom Magistrat bereits wiederholt gerügt wurde.

Der Magistrat macht daher alle Steuerträger, die von ihrer Leistung an Fremdenzimmerabgabe, Lustbarkeitsabgabe oder Nahrungs- oder Genussmittelabgabe den Wohnbausteuerzuschlag abziehen wollen, auf Folgendes aufmerksam: Grundsätzlich ist nichts dagegen einzuwenden, dass in den Zinsquartalsmonaten der Wohnbausteuerzuschlag für drei Monate in Abzug gebracht wird, jedoch nur unter der Voraussetzung, dass der in Abzug gebrachte Betrag auch wirklich auf dem Wohnbausteuerkonto erlegt wurde. Wird beim magistratischen Bezirksamt der Wohnbausteuerzuschlag in monatlichen Beträgen erlegt, dann können auch für den Abzug nur monatliche Beträge in Betracht kommen. Höhere Abzüge aber muss der Magistrat als Rückstände buchen.

Es wird daher Sache der Steuerpflichtigen sein, dafür zu sorgen, dass jene Wohnbausteuerbeträge, die sie im Voraus zu Handen des Hauseigentümers (Hausverwalters) erlegen, von diesem auch wirklich bestimmungs- und widmungsgemäss an die Steuerkasse abgeführt und nicht widerrechtlich zurückbehalten werden.

Eine interessante Ausstellung der städtischen Elektrizitätswerke.

Eröffnung einer Sonderausstellung für das Bekleidungs-gewerbe.

Um der gesamten Bekleidungsindustrie die Verwendung elektrischer Apparate und Geräte vorzuführen, haben die Wiener städtischen Elektrizitätswerke im Direktionsgebäude in der Mariannengasse eine Sonderausstellung für das gesamte Bekleidungs-gewerbe eingerichtet. Die Ausstellung zeigt elektrische Einrichtungen für die Kleidermacher, Schuhmacher, Wäscherzeuger, Stricker, Wirker, Kürschner, Hutmacher, Modistinnen, Schirmerzeuger, Miedererzeuger, Handschuhmacher, Sticker, Posamentierer und Taschner. Ausserdem werden zweckmässige und richtige Beleuchtung, Reinigung und Lüftung der Werkstätten und die dazu notwendigen Einrichtungen gezeigt.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

2. Ausgabe

63

Wien, am 5. März 1932.

Der Präsident des Rechnungshofes über die Ueberprüfung der Wiener Gemeindegebarung.

Ein Brief an Bürgermeister Seitz.

In der gestrigen Sitzung des Gemeinderates der Stadt Wien ist bekanntlich von der Opposition ein Dringlichkeitsantrag eingebracht worden, der die Vorlage einer Mitteilung des Rechnungshofes an die Magistrats-Direktion über Anregungen und Wahrnehmungen von geringerer Bedeutung oder mehr formeller Art verlangt. Die Beratung dieses Antrages, bei der der Rechnungshof wegen dieser Art der Berichterstattung angegriffen worden ist, hat den Präsidenten des österreichischen Rechnungshofes, Dr. Max Vladimir Beck, veranlasst, an Bürgermeister Seitz ein Schreiben zu richten, in dem es heisst:

"In der gestrigen Sitzung des Gemeinderates der Bundeshauptstadt Wien stand unter anderem ein Dringlichkeitsantrag wegen Vorlage jenes Schreibens in Verhandlung, welches der Rechnungshof der Magistratsdirektion unabhängig von dem Berichte zukommen liess, den er über die Ergebnisse seiner Ueberprüfung der Gemeindegebarung des Jahres 1930 im Wege des Stadtsenates an den Gemeinderat erstattet hat.

Namens des Rechnungshofes fühle ich mich verpflichtet, auf diese Angelegenheit zurückzukommen, weil die gemeinderätliche Verhandlung sowie die von verschiedenen Blättern hieran geknüpften Schlussfolgerungen in der Oeffentlichkeit die Vermutung aufkommen lassen könnten, als habe der Rechnungshof einen Teil seiner Wahrnehmungen geheim behandelt wissen wollen.

Demgegenüber möchte ich vor allem feststellen, dass der Rechnungshof im 6. Absatze seines Berichtes an den Gemeinderat auf das erwähnte Schreiben an die Magistratsdirektion ausdrücklich verwiesen hat, ein Vorgang, der wohl von vorneherein jegliche Absicht einer Geheimhaltung ausschliesst.

Des weiteren erlaube ich mir zu bemerken, dass - wie schon aus der angeführten Stelle des Berichtes an den Gemeinderat hervorgeht - in das Schreiben an die Magistratsdirektion nur Anregungen und Wahrnehmungen von geringerer Bedeutung oder mehr formeller Art Aufnahme gefunden haben. Derartige Angelegenheiten in Mitteilungen an ein Amt der Landesregierung zu verweisen, beruht auf einer Uebung, die der Rechnungshof bereits seit Bestand seiner Kontrolle der Landesgebarungen, d. i. seit dem Jahre 1926, beobachtet. Sie hat sich, ohne einer Einwendung irgend eines Landes zu begegnen, bisher bestens bewährt, weil hiedurch einerseits die Berichte an die gesetzgebenden Körperschaften (Landtage) von Nebensächlichkeiten entlastet werden, anderseits dadurch erreicht wird, dass derartige Wahrnehmungen nicht unerwähnt bleiben und jener Dienststelle zur Kenntnis gelangen, die berufen ist, solche Mitteilungen bei der Regelung der Geschäftsführung unmittelbar zu verwerten.

Das Recht der Beurteilung, welche Angelegenheiten wirklich minder wichtiger Natur sind, glaubt der Rechnungshof auf Grund seiner vieljährigen Erfahrungen, die er im Zuge seiner Kontrollhandlungen bei Bund, Ländern und Gemeinden gesammelt hat, mit Beruhigung für sich in Anspruch nehmen zu können.

Wollte man aber die Frage aufwerfen, ob der Rechnungshof überhaupt berechtigt sei, über derartige minder wichtige Wahrnehmungen mit den Aemtern der Landesregierungen (Magistratsdirektion) in unmittelbare

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

Blatt

Wien, am 5. März 1932.

Führung zu treten, so möchte ich feststellen, dass aus den verfassungsrechtlichen Bestimmungen über die Kontrolle der Landesgebarungen gegen einen solchen Vorgang keinerlei Einwand erhoben werden kann.

Ich wäre Ihnen, hochverehrter Herr Bürgermeister, zu besonderem Dank verbunden, wenn Sie dieses Schreiben dem Gemeinderate ebenfalls zur Kenntnis bringen wollten."

.....



RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

64

Wien, am 6. März 1932.

Eröffnung neuer städtischer Wohnhausanlagen.

Bürgermeister Seitz eröffnet eine neue städtische Wohnhausanlage in der Unteren Augartenstrasse und einen neuen Wohnhausbau der Gemeinde Wien in Siebenbrunnenfeldgasse.

Heute vormittags eröffnete Bürgermeister Seitz zwei neue städtische Wohnhausanlagen. Der eine Bau befindet sich in der Unteren Augartenstrasse und enthält 92 Wohnungen, ein Jugendheim, einen Jugendhort und eine Mutterberatungsstelle. Die zweite Volkswohnhausanlage befindet sich in der Siebenbrunnenfeldgasse im Anschluss an den Matteotti-Hof, der mit den Wohnungen des neuen Baues nunmehr zusammen 427 Wohnungen umfasst.

Vor der festlich geschmückten Wohnhausanlage in der Unteren Augartenstrasse hatten sich viele hunderte Menschen eingefunden. Zur Eröffnungsfeier waren Vizebürgermeister Emmerling, die amtsführenden Stadträte Kokrda, Linder, Professor Dr. Tandler und Weber, Präsident Glöckl, die Nationalräte Emmy Freundlich und König, viele Gemeinderäte und Bezirksräte, Stadtbaudirektor Dr. Musil mit den leitenden Beamten des Stadtbauamtes, Oberstadtphysikus Dr. Gegenbauer und viele andere erschienen.

Nach Musikvorträgen einer Strassenbahnerkapelle begrüßte Bezirksvorsteher Berdiczower den Bürgermeister und die Festgäste. Er dankte der Gemeindeverwaltung für die Errichtung der prächtigen Wohnhausanlage und bat, auch in der Zukunft alle Kräfte für die Wohnbautätigkeit einzusetzen. Dann ergriff amtsführender Stadtrat Weber das Wort und führte aus, dass der Wohnbau auf den Gründen der ehemaligen Militärbäckerei entstanden sei, die die Gemeinde Wien erworben habe. Der Architekt Baurat Schmalhofer habe in überaus gelungener Weise das Projekt der Verbauung dieser Gründe gelöst und auf dem verhältnismässig kleinen Grundstück eine Wohnhausanlage mit 217 prächtigen, lichten, luftigen, modernen Wohnungen errichtet. An dieser Wohnhausanlage haben alle Mitarbeiter mit ganzer Hingabe gearbeitet. Stadtrat Weber dankte allen diesen Mitarbeitern, dem Architekten, dem Stadtbaudirektor Dr. Musil, den Beamten der Stadtbaudirektion und der zuständigen Abteilungen, dem Schaffner der bildhauerischen Arbeiten, Professor Thiede, und bat sodann den Bürgermeister, die Eröffnung des Baues vorzunehmen.

Für die Bewohner des Neubaues sprach der Mieterobmann Heitzmann dem Bürgermeister und der Stadtverwaltung den Dank für die neue Wohnhausanlage und für die Wohnbautätigkeit überhaupt aus, die im Interesse der arbeitenden Menschen geleistet werde. Die Gemeinde möge in ihrem Wohnbauprogramm mit aller Energie fortfahren, bis alle Menschen in dieser Stadt ein menschenwürdiges Obdach haben.

Dann betrat Bürgermeister Seitz, mit stürmischem Beifall begrüßt, die Rednertribüne.

Bürgermeister Seitz verweist auf den gegenüberliegenden Augarten als ein ungeheures Luftreservoir, das für die Hygiene der Wohnungen von besonderer Bedeutung ist.

„Wenn der Vertreter der Mieter den Wunsch ausgesprochen hat, dass allen Wienern eine der heutigen Kultur und Zivilisation entsprechende Wohnung geschaffen werden möge, so hat er damit das richtige Ziel gesteckt. Im Goethejahr wollen wir und daran erinnern, dass dieser grösste deutsche Dichter in seinem grössten Werk die ^{gute} freie Heimstätte für jeden Menschen als das Ziel der Menschheit preist. Sterbend lässt Goethe den Menschen Faust eine Welt schauen, die „Räume öffnet Millionen, nicht sicher zwar, doch tätig frei zu wohnen“. Von diesem Ziel sind wir noch weit entfernt und, was immer

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:

KARL HONAY

II. Blatt

Wien, am 6. März 1932.

die Gemeinde Wien vorangehend auf diesem Gebiete leistet, ist fast nur ein Tropfen auf heissem Stein. Wir werden daher diese Arbeit, so weit es die wirtschaftlichen Verhältnisse erlauben, unentwegt und mit aller Energie fortsetzen (Stürmischer Beifall). Die Wohnkultur dieser Stadt bestimmt die ganze Wesensart ihres Volkes. Gebt den Kindern ein liches und gutes Heim und Ihr werdet sie zu gesunden, starken und tatkräftigen Menschen erziehen. (Lebhafter Beifall). Man streitet wider diese Auffassung mit volkswirtschaftlichen und mit politischen Argumenten. Von aberall her sucht man Argumente gegen diese Idee des Aufbaues zu finden. Aber allen diesen Argumenten liegt zutiefst der Gedanke zugrunde, dass auch die Wohnung, die Luft, in der ein Mensch lebt, ein Gegenstand niedrigster Geldspekulation und nicht das Heiligste sein soll, das die Menschheit dem Menschen bietet. Das ist allerdings ein Gegensatz, der nicht überbrückt werden kann; da streiten Weltanschauungen gegeneinander. Wir werden diesen Gegensatz nicht sofort überwinden. Aber wir haben immer wieder die Pflicht, Appell zu erheben an die Besten dieser Stadt, an jene, die in die Zukunft schauen, die Herz und Sinn haben für die Entwicklung der künftigen Generation, für ein glückliches Geschlecht der Zukunft. In diesem Geiste bauen wir und in diesem Sinne wollen wir heute dieses neue Heim eröffnen. Ich wünsche seinen Bewohnern, dass Glück und Freude bei ihnen einziehe, dass sie einer besseren Zukunft entgegengehen. (Stürmischer Beifall).

Es obliegt mir noch, dem Architekten zu danken, der den Plan entworfen und dabei die glücklichste künstlerische Lösung gefunden hat, dem städtischen Baurat Schmalhofer. Ich danke vor allem auch dem Stadtrat Weber, der an der Spitze dieses Ressorts steht (Beifall). Nach schweren Stunden ernster und verantwortungsvoller Arbeit zum Wohle der Stadt und ihrer Bewohner hat er nur wenige glückliche Stunden wie diese. Danken muss ich auch dem Stadtbauinspektor und allen, die an diesem Bau als geistige und manuelle Arbeiter mitgeschaffen haben.

Möge sich dieser neue Bau, der sich so glücklich in die Umgebung einfügt, auch einfügen in das grosse Aufbauwerk der Stadt Wien. Mögen die Bewohner der neuen Anlage sie so erhalten, wie wir sie ihnen übergeben, in Schönheit und Reinheit, ein Symbol einer besseren Zeit, für die wir unsere Jugend erziehen wollen" (Stürmischer Beifall).

Sodann überreichte ein kleines Mädchen, die Tochter eines Bewohners des Hauses, dem Bürgermeister mit einem Dankspruch der Kinder Blumen. Musikdarbietungen schlossen die Eröffnungsfeier.

Nach der Besichtigung der Wohnhausanlage in der Unteren Augartenstrasse begaben sich der Bürgermeister und die Festgäste zu der Eröffnungsfeier des Wohnhausbaues in der Siebenbrunnenfeldgasse. Dort hatten sich tausende Menschen im Gartenhof zur Eröffnungsfeier eingefunden. Der neue Wohnbau und die ganze Umgebung waren festlich geschmückt. Musikvorträge einer Kapelle städtischer Bediensteter und Chorvorträge leiteten die Feier ein. Als der Bürgermeister in Begleitung der amtsführenden Stadträte erschien, wurde er mit tosendem Beifall und Hochrufen begrüsst. Nach dem Vortrage eines Liedes durch Jugendliche und nach Vorträgen eines Männerchors begrüsst Bezirksvorsteher Rister den Bürgermeister und die erschienenen Festgäste und sagte im Namen des Bezirkes den Dank für die Errichtung des neuen Wohnbaues und die Wohnbautätigkeit in Margareten überhaupt.

Stadtrat Weber, der sodann die Rednertribüne betrat, führte

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:

KARL HONAY

III. Blatt

Wien, am 6. März 1932.

aus, dass in engem Umkreis der neuen Wohnhausanlage von der Gemeinde Wien an die 3000 Wohnungen errichtet werden seien, eine neue Stadt, in der mehr als 8000 Menschen wohnen. Künstler und Architekten haben in diesem neuen Stadtteil zusammengewirkt, um alle die Mängel, die privatkapitalistische Bauten haben, auszuschliessen und das Schönste und Beste an Volkswohnungen zu schaffen. Es sei ein Stadtteil für arbeitende Menschen, wie er in allen Teilen Wiens entstehen solle.

Für die Mieter sprach Mieterobmann Ruzischka. Nach dem Dank für die Wohnungsfürsorge der Wiener Gemeindeverwaltung, die arbeitenden Menschen ein gesundes hygienisches Heim und für die Kinder helle, sonnige Gärten und Spielplätze geschaffen habe, bat er den Bürgermeister und die Gemeindeverwaltung nicht zu erlahmen in der Fortführung der Wohnbautätigkeit. Die Bewohner der neuen Anlage, denen so viel Glück geschenkt worden sei, müssen derer gedenken, die, wie sie selbst noch vor kurzem, in schlechten Wohnungen hausen oder überhaupt der Wohnung entbehren.

Stürmisch begrüsst hielt dann Bürgermeister Seitz die Eröffnungsansprache; er führte aus: "Im Zuge des Ausbaues von Margareten und der Fürsorge für diesen Bezirk eröffnen wir heute den letzten Teil des Matteottihofes, der sich anlehnt an eine grosse Zahl von städtischen Wohnhausanlagen bis weit hinüber zur Schönbrunnerstrasse. Wer immer von uns alten Wienern sich erinnert, wie es in dieser Gegend vor dreissig Jahren ausgesehen hat, wer sich erinnert an den Laurenzerberg, an den Linienwall und an das sogenannte Neumargareten drüben, der glaubt, er sei in eine andere Welt versetzt. Und doch ist es eigentlich ein kurzer Zeitraum, bloss dreissig Jahre, allerdings dreissig Jahre, in denen die Stadt eine ungeheure Entwicklung durchgemacht hat. Und zu diesen dreissig Jahren zählen die letzten zwölf Jahre, in denen ein gigantisches Aufbauwerk vollbracht wurde.

Ich danke dem Mieterobmann für das schöne Wort der Liebe, das er hier gesprochen hat, für das Wort, das vor allem den Besitzenden ehrt, für das Gedenken an jene, die noch nicht im Besitze einer gesunden Wohnung sind. Er erinnert uns an die ungeheure Zahl derer, die noch in Elendwohnungen hausen oder überhaupt der Wohnung entbehren. Dieses Elend schauend müssen wir der grossen Lebensaufgabe gedenken, die dieser Stadt gestellt ist und jedem ihrer Bürger, der den Ernst der Zeit erkennend der Stadt eine bessere Zukunft wünscht und der in Liebe zu den Kindern den festen Entschluss fasst, der künftigen Generation eine bessere Zukunft aufzubauen.

Eine grosse Stadt muss grosszügig verwaltet werden; ihre Verwaltung muss sich jederzeit ihrer historischen Aufgabe bewusst sein. So war es in Wien immer und so wird es sein. Wir gedenken der Zeit, da Wien noch keine Wasserversorgung hatte, da Wasser in der Stadt noch ein Wertobjekt ganz besonderer Art war, da man noch dafür bezahlen musste, dass man aus einem bestimmten Brunnen in der Nähe Wasser beziehen durfte. Heute kann das kein Wiener mehr verstehen, heute ist jedem das Wasser eine Selbstverständlichkeit geworden. Es hat aber eine Zeit gegeben, in der es nicht selbstverständlich war. In dieser Epoche hat man grosszügig Wasser aus dem Gebirge nach Wien geleitet. Das war die liberale Ära und ehrend wird jeder Wiener des grossen Gelehrten Suess gedenken, der diesen Gedanken der Wasserversorgung in die Massen geworfen hat, der sich nicht geschaut hat, sich dafür besudeln und verspotten zu lassen, der sich nicht geschaut hat, den ganzen Widerstand von Borniertheit, Dummheit, Reaktion, Neid und Missgunst Trotz zu bieten. So hat er dem grossen Gedanken, das Wasser müsse Gemeingut der

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:

KARL HONAY

4. Blatt

Wien, am 6. März 1932.

Menschen sein und jeder habe Anrecht auf einen Trunk Wasser, zum Siege verholfen. Und später kam eine Zeit der wirtschaftlichen Entwicklung, da es galt, den Menschen Licht, Kraft und Verkehrsmittel zur Verfügung zu stellen. Die Kommunalisierung der Gas- und Elektrizitätswerke, die Kommunalisierung der Verkehrsbetriebe war die Forderung der Zeit. Das war die Epoche der Christlichsozialen, der Christlichsozialen von dazumal; und wieder konnte man sehen, wie Hass, Missgunst und Dummheit im Kampfe gegen diesen neuen Gedanken sich vereinigten. Wieder hat sich ein Mann gefunden, der den Mut und die Kraft hatte, Widerstand zu leisten allen den Nörglern und Reaktionären und der Stadt Wien die Kommunalisierung von Gas, Kraft und Strassenbahn zu sichern. Ich scheue mich nicht, anzuerkennen, dass das der Mann war, dem ich in vielen anderen Fragen als schroffer Gegner gegenüberstand, Dr. Luogor.

Es kam dann die Zeit nach dem Kriege. Wir sahen die Menschen gesundheitlich herabgekommen, die Kinder unterernährt, Tausende und Zehntausende in Elendwohnungen hausen. Da war der dritte Schritt notwendig. Vom Wasser über Gas, Kraft und Verkehr zur Kommunalisierung des Wichtigsten, das der Mensch benötigt, zur Kommunalisierung der Wohnung. Und wieder stehen sie alle auf, die Reaktionäre, die Neider, die Missgünstigen, und wieder schreien sie über Verschwendung der öffentlichen Mittel. Und wieder sehen sie nicht, was im Zuge der Zeit liegt, historische Notwendigkeit ist und daher geschehen muss. Das ist der historische Moment, in dem sich jeder Wiener sagen muss: Wie ihr Alte eure Pflicht erfüllt habt zu eurer Zeit, so werden auch wir mit aller Energie und Kraft das tun, was nun zu leisten ist. Heute in der Demokratie steht nicht mehr der Einzelne, mit dessen Namen wir eine solche Aktion verknüpfen können, heute kann man nur mehr dem ganzen Volk das Werk in die Hände legen und ihm sagen: Gedenket dessen, was eure heiligste Aufgabe ist, euch die Wohnung zu zimmern, in der ihr ein glückliches Dasein führt und trotz ernster Zeit eure Kinder glücklich aufzieht.

Der echte Wiener wird diese ^{grosse} historische Aufgabe erkennen und fest und treu hinter der Gemeindeverwaltung stehen, die sie erfüllt. (Stürmischer Beifall). Das ist aber kein Werk, das in einigen Jahren vollendet werden kann, es ist ein grosses soziales Werk, dessen Durchführung noch vielen Schwierigkeiten begegnet wird. Aber der Gedanke ist bereits in den breitesten Kreisen verankert. Die Menschen denken schon der künftigen Zeit, die wir erstreben und erkämpfen wollen, sie denken der Gesellschaftsordnung, in der jeder Mensch das Recht auf eine gesunde Wohnung hat. Es ist auch Pflicht der Gesellschaft, jedem die gesunde Wohnung zu bieten als Teil des Äquivalents für seine gesellschaftliche Arbeit. Wir sind noch weit von dieser Ordnung entfernt. Wenn in diesem einen fünften Bezirk 3000 Wohnungen erbaut worden sind und wenn damit an zehntausend Menschen ein gesundes Obdach gefunden haben, so ist das eine ungeheure Leistung, aber es ist doch noch zu wenig.

Gedenken wir täglich und stündlich derer, die noch der Wohnung entbehren!

Wir grüssen die Bewohner dieses Neubaus und wünschen ihnen, dass sie sich in dem neuen Heim glücklich fühlen, dass ihnen darin eine bessere Zukunft beschieden sei und dass sie ihre Kinder zu glücklicheren Menschen, zu Menschen, die der Allgemeinheit dienen, zu echten Wienern erziehen. Wenn wir mit diesem Gruss das Haus eröffnen, eröffnen wir es auch im Geiste echter Solidarität, im Geiste wahren Fortschrittes, wahrer Menschlichkeit, echten Wienerturns. Schaffen wir Stunde um Stunde an dem dritten und bisher schwersten Werk der Kommunalisierung, erfüllen wir unsere Pflicht der Gegenwart: Zu wirken und zu schaffen für unsere Kinder, für die nächste Generation! (Brausender langanhaltender Beifall).

Chorvorträge und Musikdarbietungen schlossen sich an die feierliche Eröffnung der neuen Wohnhausanlage an. Auch hier überreichte ein kleines Mädchen namens der zahlreichen Kinder, die auch der Eröffnung beigewohnt hatten, dem Bürgermeister mit Worten des Dankes für all das, was für die Kinder geschaffen worden sei, ein Blumengebinde. Der Bürgermeister und die Festgäste besichtigten sodann die neue Wohnhausanlage.

An die Eröffnungsfeier schlossen sich eine Besichtigung der Wohnhausanlage in der Fondigasse durch den Bürgermeister und die Festgäste.

Mietzinszuschüsse der Gemeinde Wien für Wohnhausreparaturen.

Der vom Gemeinderat der Stadt Wien eingesetzte Beirat, dem die Entscheidung über die Gewährung von Zuschüssen zu Hauptmietzinsen zusteht, die das Viertausendfache des Friedensmietzinses übersteigen, hielt kürzlich seine 57. Sitzung ab. In dieser Sitzung wurden die Ansuchen von 653 Parteien in 77 Häusern behandelt und Mietzinszuschüsse im Betrage von monatlich 2772 Schilling bewilligt. Insgesamt hat der Beirat bisher den Ansuchen von 33.230 Parteien in 3.709 Häusern stattgegeben und zusammen Monatsbeiträge in der Höhe von rund 168.900 Schilling genehmigt.

Ausgestaltung der elektrischen Strassenbeleuchtung.

In der nächsten Zeit werden in der Inneren Stadt die Salvatorgasse, Sterngasse, Fischerstiege, der Stoss im Himmel, die Fütterergasse, der Passauerplatz, die Marienstiege, Schwertgasse, Färbergasse, der Ledererhof, die Drahtgasse, Soitzergasse, Kurrentgasse, der Schulhof, die Parisergasse, Steindelgasse, Kleeblattgasse, Schultergasse und Jordangasse mit elektrischer Beleuchtung eingerichtet und die schon bestehende elektrische Beleuchtung auf dem Judenplatz, Am Hof und in der Bognergasse verstärkt werden. Der Magistrat hat die notwendigen Aufträge für die Installationsarbeiten bereits vergeben.

Eröffnung einer neuen städtischen Wohnhausanlage.

Bürgermeister Seitz wird am kommenden Sonntag die Eröffnung der neuen städtischen Wohnhausanlage in Favoriten, Quellenstrasse 24b, vornehmen. Anschliessend an diese Eröffnungsfeier werden der Bürgermeister und die Festgäste den neuen städtischen Wohnbau in der Quellenstrasse 24 a besichtigen.

Die Wiener Viehmärkte im Dezember 1931.

Nach einem Bericht der Magistrats-Abteilung für Statistik wurden auf den Wiener Viehmärkten im letzten Dezember insgesamt 102.707 Stück Vieh aufgetrieben, um 11.939 Stück mehr als im November 1931, aber um 5.710 Stück weniger als im Dezember 1930. Auf dem Markt kamen im Berichtsmonate 11.152 Stück Rinder, 14.281 Stück Kälber, 26.620 Stück Fettschweine und 50.654 Stück Fleischschweine.

Von den Bezirksvertretungen.

Die Bezirksvertretung Rudolfsheim tritt am kommenden Freitag um 18 Uhr zu einer öffentlichen und vertraulichen Sitzung zusammen.

Die Bezirksvertretung Innere Stadt hält am Mittwoch, den 16. März, um 18 Uhr eine öffentliche und vertrauliche Sitzung ab.

Haushaltungsschule der Stadt Wien.

An der Haushaltungsschule der Stadt Wien, Mariahilf, Brückengasse 3, beginnt am 14. März ein Bäckereikurs, der an 4 Nachmittagen stattfinden wird. Auskünfte und Anmeldungen in der Schulkanzlei, Telefon B 25-4-19.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

66
Wien, am 8. März 1932

Aus der Wohlfahrtspflege der Gemeinde Wien.

Bericht über Dezember 1931.-Für offene Fürsorge fast zwei Millionen Schilling aufgewendet.-356.252 Speiseportionen bei den Kinderausspeisungen ausgegeben.

Nach einem Bericht der Magistratsabteilung für Statistik wurden im letzten Dezember in der offenen Fürsorge der Gemeinde Wien für Erhaltungsbeiträge 1.219.600 Schilling, für Pflegebeiträge 435.100 Schilling, für Pflegegelder 190.800 Schilling und für Aushilfen 101.600 Schilling ausgegeben. Insgesamt wurden für diese Zweige der Fürsorge im Berichtsmonate 1.947.100 Schilling aufgewendet, um 60.500 Schilling mehr als im November 1931 und um 110.000 Schilling mehr als im Dezember 1930.

In den städtischen Kranken- und Wohlfahrtsanstalten wurden im letzten Dezember 3.041 Personen aufgenommen; das sind um 519 Personen weniger als im November 1931 und um 514 weniger als im Dezember 1930. Die Zahl der in den städtischen Kranken- und Wohlfahrtsanstalten geleisteten Verpflegstage betrug 545.221; davon entfallen 239.429 Verpflegstage auf die Versorgungshäuser, 166.588 auf die Anstalten für Geisteskranke und 67.556 Verpflegstage auf die Krankenanstalten.

Die städtischen Kindergärten besuchten im letzten Dezember täglich durchschnittlich 6.870 Kinder und die städtischen Kinderhorte täglich durchschnittlich 2.097 Kinder. Bei den Kinderausspeisungen der Gemeinde Wien wurden im Berichtsmonate insgesamt 356.252 Speiseportionen ausgegeben.

Die städtischen Mutterberatungsstellen führten im Berichtsmonate 17.800 Beratungen durch, um 1.967 Beratungen weniger als im November 1931 und um 1.053 weniger als im Dezember 1930.

Das Wiener Berufsberatungsamt erteilte im letzten Dezember 606 Beratungen; das sind um 476 Beratungen weniger als im November 1931, aber um 141 Beratungen mehr als im Dezember 1930. Im letzten Dezember suchten 216 Personen zum erstenmal das Berufsberatungsamt auf.

Der städtische Sanitätsbetrieb führte im Berichtsmonate insgesamt 3.770 Krankentransporte durch, um 374 Transporte mehr als im November 1931, aber um 181 weniger als im Dezember 1930.

..... Autobus-Messeverkehr.

Die Direktion der städtischen Strassenbauarbeiten teilt mit, dass am Sonntag, den 13. März, und am Sonntag, den 20. März, eine Autobuslinie vom Westbahnhof über die Mariahilferstrasse-Neue Burg-Stefansplatz-Praterstern zur Rotunde, Südportal, und zurück verkehren wird. An den Werktagen vom Montag, den 14. März, bis einschliesslich Samstag, den 19. März, wird die Autobuslinie 9 vom Praterstern bis zur Rotunde, Südportal, verlängert werden.

..... Sühneverhandlungen beim Gemeindevermittlungsamt Neubau.

Die nächsten Sühneverhandlungen beim Gemeindevermittlungsamt Neubau finden morgen, Mittwoch, am Mittwoch, den 16. März, am Mittwoch, den 23. März, und am Mittwoch, den 30. März, im Büro des Bezirksvorstehers statt. Die Verhandlungen beginnen um 10 Uhr 30 vormittags.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

67

Wien, am 9. März 1932

Die Scharlach-, Diphtherie- und Grippeerkrankungen in Wien.

Abflauen der Grippe.

Im vergangenen Februar sind beim städtischen Gesundheitsamt 466 Anzeigen über Scharlachkrankungen und 343 Anzeigen über Diphtherieerkrankungen erstattet worden, während im Jänner dieses Jahres 412 Scharlachfälle und 374 Diphtheriefälle angezeigt worden waren. Ausserdem wird berichtet, dass im letzten Februar 4.207 Grippeanzeigen erstattet worden sind, während im Jänner dieses Jahres 4.970 Grippefälle, darunter 28 Todesfälle, angezeigt worden waren. Im Jänner 1931 waren 9.920 Grippeanzeigen mit 78 Todesfällen und im Februar des Vorjahres 2.726 Grippeanzeigen erstattet worden.

Aus dieser Gegenüberstellung geht hervor, dass die heurige Grippewelle wohl länger als im Vorjahre dauert, die Grippeerkrankungen jedoch keineswegs bösartiger sind als die Grippeerkrankungen im Vorjahre. Da in der ersten Februarhälfte dieses Jahres rund 2.600 Grippeerkrankungen, in der zweiten Februarhälfte jedoch nur mehr rund 1.600 Grippeerkrankungen angezeigt worden sind, kann bereits ein Abflauen der Grippe festgestellt werden.

..-.-.

Sperlinge müssen verscheucht werden.

Die Bundespolizei hat vor kurzem die Fachstelle für Gartenwesen der Gemeinde Wien darauf aufmerksam gemacht, dass durch die zahlreichen Sperlinge, die sich in den Bäumen beim Cafe Museum aufhalten, die Gehwege und die Kraftwagen, die den dort befindlichen Autotaxistandplatz benützen, vollkommen verunreinigt werden. Die Beschmutzung von Passanten und Fahrzeugen durch Spatzkot an dieser Stelle wirke geradezu als verkehrshindernd. Die Bundespolizei richtete daher an die Fachstelle für das Gartenwesen das Ersuchen, die Sperlinge zu verscheuchen. Diesem Ersuchen folgend haben gestern abends Gartenarbeiter die Sperlinge, die sich wie gewöhnlich auf den Bäumen beim Cafe Museum versammelt hatten, verscheucht.

..-.-.

Ausgestaltung der elektrischen Strassenbeleuchtung.

In der nächsten Zeit werden in Hietzing die Einwanggasse, Ameisgasse, Pfadenhauergasse, die Rampengasse zur Ameisbrücke, die Ameisbrücke selbst und der Park bei der Cumberlandstrasse mit elektrischer Beleuchtung eingerichtet werden. Der Magistrat hat die notwendigen Aufträge für die Installationsarbeiten bereits vergeben.

..-.-.

Die Wiener Schlichtungsstellen im Dezember 1931.

Wie die Magistratsabteilung für Statistik mitteilt, haben die Wiener Schlichtungsstellen im letzten Dezember 1.162 Anträge auf Schlichtung von Streitfällen erledigt, um 514 weniger als im Dezember 1930. Die bewilligten Instandhaltungskosten haben sich gegenüber 805.800 Schilling im Dezember 1930 im Berichtsmonate nur auf 449.400 Schilling belaufen.

..-.-.

Von den Bezirksvertretungen.

Die Bezirksvertretung Neubau tritt morgen, Donnerstag, um 18 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammen.

Die Bezirksvertretung Margareten hält nicht am Montag, den 14. März, sondern erst am Montag, den 21. März, um 17 Uhr eine Sitzung ab.

..-.-.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

68

Wien, am 10. März 1932

Fremdenzimmerabgabe und Fremdenverkehrspropaganda.

Die Gemeinde Wien hat im Vorjahre fast eineinhalb Millionen Schilling für die Hebung des Fremdenverkehrs aufgewendet.

Die dem eigentlichen Fremdenverkehr dienenden Hotels, ferner die Sanatorien und Pensionen hatten im Jahre 1931 an die Gemeinde 1,766.000 Schilling an Fremdenzimmerabgabe zu entrichten. Hingegen haben die Ausgaben der Stadt Wien für die Hebung des Fremdenverkehrs 1,430.000 Schilling betragen. Es wurden also volle 81 Prozent des Steuerertrages unmittelbar wieder für die Förderung des Fremdenverkehrs ausgegeben. Nach dem Gesetz wäre die Gemeinde nur verpflichtet, 60 Prozent für die Hebung des Fremdenverkehrs zu verwenden. Tatsächlich aber wurde weit darüber hinausgegangen, so dass die Fremdenzimmerabgabe nahezu als eine Zwecksteuer betrachtet werden kann.

.....

Ausschreibung der Wahlen in den Gemeinderat und in die Bezirksvertretungen.

Bürgermeister Seitz hat eine Kundmachung erlassen, in der gemäss Paragraph 12 der Gemeindewahlordnung die Neuwahl des Gemeinderates und der Bezirksvertretungen ausgeschrieben wird. Als Tag der Verlautbarung der Wahlauschreibung gilt der 9. März 1932. Die Wahl findet am Sonntag, den 24. April 1932, statt. Zu wählen sind 100 Gemeinderatsmitglieder und in jedem Gemeindebezirk 30 Mitglieder für die Bezirksvertretung. Von den 100 Gemeinderatsmitgliedern sind in der Inneren Stadt 2, in der Leopoldstadt 7, auf der Landstrasse 8, auf der Wieden 3, in Margareten 5, in Mariahilf 3, auf dem Neubau 3, in der Josefstadt 2, auf dem Alsergrund 5, in Favoriten 8, in Simmering 2, in Meidling 6, in Hietzing 7, in Rudolfsheim 4, in Fünfhaus 3, in Ottakring 9, in Hernals 5, in Währing 5, in Döbling 3, in der Brigittenau 5, in Floridsdorf 5 Gemeinderatsmitglieder zu wählen.

.....

Ausgestaltung der elektrischen Strassenbeleuchtung.

In der nächsten Zeit werden in der Leopoldstadt die Schmelzgasse und Kleine Mohrengasse und auf dem Alsergrund die Prechtlgasse, Michelbeuergasse und Tendlergasse mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet werden. Der Magistrat hat die notwendigen Aufträge zur Ausführung der Installationsarbeiten bereits vergeben.

.....

Sitzung der Bezirksvertretung Rudolfsheim.

Die Bezirksvertretung Rudolfsheim tritt morgen, Freitag, um 18 Uhr zu einer öffentlichen und vertraulichen Sitzung zusammen.

.....

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:

KARL HONAY

69

Wien, am 11. März 1932

Die Gemeinderats- und Bezirksvertretungswahlen 1932.

Auflegung der Wählerverzeichnisse.

In der Kundmachung über die Auflegung der Wählerverzeichnisse wird verlautbart, dass nach der Gemeindewahlordnung für die Bundeshauptstadt Wien die Wählerverzeichnisse von Freitag, den 11. März, bis einschliesslich Sonntag, den 20. März, an Werktagen von 9 bis 14 Uhr und von 16 bis 19 Uhr und an den beiden in die Frist fallenden Sonntagen von 9 bis 12 Uhr zur allgemeinen Einsichtnahme aufgelegt werden. Innerhalb dieser Frist ist es jedermann gestattet, in die Wählerverzeichnisse Einsicht zu nehmen und Abschriftet herzustellen.

Während der Auflegungsfrist kann jeder Bundesbürger die Aufnahme von österreichischen Bundesbürgern, die am Tage der Verlautbarung der Wahlausschreibung, das ist am 9. März 1932, das 21. Lebensjahr vollendet haben, vom Wahlrechte gemäss § 3 des Bundesgesetzes vom 20. März 1930, B.G. Bl. Nr. 85, nicht ausgeschlossen sind und an diesem Tage im Gemeindegebiete von Wien ihren ordentlichen Wohnsitz haben, verlangen. Desgleichen kann jeder Bundesbürger die Streichung von Personen aus dem Wählerverzeichnisse verlangen, die am Tage der Verlautbarung der Wahlausschreibung diese Erfordernisse nicht besitzen. Die Aufnahme- und Streichungsbegehren sind für jeden Fall gesondert zu überreichen. Die zum Nachweise der Wahlberechtigung erforderlichen Urkunden sind dem Begehren anzuschliessen. In der gleichen Weise kann die Berichtigung von Schreibfehlern des Wählerverzeichnisses begehrt werden.

Die Wählerverzeichnisse werden in den einzelnen Bezirken in den aus der nachfolgenden Uebersicht ersichtlichen Amtsräumen aufgelegt:

Innere Stadt: Wipplingerstrasse 8, Altes Rathaus, I. Stiege, II. Stock, rechts, Bezirksvorstehung. Leopoldstadt: Karmelitergasse 9, Bezirksvertretung, II. Stock, Sitzungssaal. Landstrasse: Karl Borromäusplatz, 3, Amtsgebäude, Bezirksvertretung, I. Stock, Zimmer 58. Wieden: Schöffergasse 3, Amtshaus, I. Stiege, I. Stock, kleiner Sitzungssaal der Bezirksvertretung. Margareten: Schönbrunnerstrasse 54, Amtshaus, Sitzungssaal der Bezirksvertretung, I. Stock, links. Mariahilf: Amerlingstrasse 6, Sitzungssaal der Bezirksvertretung, ebenerdig, rechts vom Eingange. Neubau: Hermann gasse 24-28, Amtshaus, I. Stiege, III. Stock, links, Zimmer Nr. 181. Josefstadt: Schlesingerplatz 4, Amtsgebäude, I. Stock, Zimmer 166. Alsergrund: Währingerstrasse 43, Amtshaus, I. Stock, Zimmer Nr. 21. Favoriten: Keplerplatz 5, Amtshaus, I. Stock, links, Tür Nr. 42. Simmering: Enkplatz 2, Amtshaus, I. Stock, rechts neben der Bezirksvorstehung. Meidling: Schöbrunnerstrasse 259, Amtshaus, II. Stock, Tür Nr. 20. Hietzing: Hietzinger Kai 1, Amtsgebäude, II. Stock, kleiner Sitzungssaal. Rudolfsheim: Dadlergasse 16, I. Stock, Sitzungssaal der Bezirksvertretung. Fünfhaus: Gasgasse 8-10, Amtshaus, I. Stiege, II. Stock, links, Sitzungssaal der Bezirksvertretung. Ottakring: Richard Wagnerplatz 19, Amtshaus, kleiner Sitzungssaal, I. Stock, links. Mernals: Elterleinplatz 14, Amtshaus, Sitzungssaal der Bezirksvertretung, I. Stock, links. Währing: Martinstrasse 100, Amtshaus, II. Stock, Zimmer Nr. 13. Döbling: Gatterburggasse 14, Amtshaus, Ortsschulrat, I. Stock, links. Brigittenau: Brigittaplatz 10, Amtshaus, I. Stock, Bezirksvertretung, Zimmer Nr. 145. Floridsdorf: Am Spitz 1, Magistratisches Bezirksamt, Grosser Beratungssaal der Bezirksvertretung, und für die Bezirksteile Stadlau, Asporn und Hirschstotten Stadlauerstrasse 20, Amtshaus, I. Stock, Sitzungssaal.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur: 70
KARL HONAY

Wien, am 12. März 1932.

Die Wohnbautätigkeit der Gemeinde Wien in Favoriten.
Bisher 6.473 Wohnungen errichtet.-Morgen, Sonntag, Eröffnung einer
Wohnhausanlage mit 497 Wohnungen.

Favoriten gehört seiner baugeschichtlichen Entwicklung nach zu den jüngsten Bezirken Wiens. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts bestand, wie Klemens Dorn in seinem Heimatbuch "Favoriten" mitteilt, auf Favoritener Boden überhaupt keine geschlossene Siedlung. Auf den Wiesen und Feldern der Südseite des Wiener Berges befanden sich auch noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts nur vereinzelte, meist hölzerne Gehöfte, die zu den Orten Inzersdorf und Laa gehörten. Dann entwickelten sich kleinere Ansiedlungen um einzelne Gasthäuser, wie beim "Stoss im Himmel" in der heutigen Troststrasse, beim "Alten Landgut", bei der "Favoritener Lina", wo die Verzehrungssteuer-Aemter lagen, beim "Einkehergasthof Steudel" und beim Kroatendörfl am Laaerberg. Im Jahre 1849 begann der Bau des Arsenal. Einige Jahre vorher waren der "Gloggnitzer-Bahnhof", der heutige Südbahnhof, und der "Raaber-Bahnhof", der heutige Ostbahnhof, entstanden. An der Laxenburger Allee gründete ein Wirt im Jahre 1859 den "Rudolfshügel"; um dieses Gasthaus herum entwickelte sich dann eine Siedlung gleichen Namens.

Dann kam die Zeit des industriellen Aufschwunges, in der Wien an Ausdehnung ungeheuer zunahm und zur Grosstadt wurde. Das war auch die Zeit, die man als die Entstehungszeit Favoritens bezeichnen könnte. Eine förmliche Bauwut brach herein. Ganz besonders galt dies für die Zeit nach dem Kriege des Jahres 1866 bis zum Weltausstellungskrach 1873. Arbeiter des Arsenal, der Süd- und Staatsbahn-Werkstätten und der vielen neuerrichteten Industrien siedelten sich jetzt in Favoriten an, um möglichst nahe dem Arbeitsort zu wohnen. Mit ihnen kamen Geschäfts- und Kaufleute und die Zinshäuser schossen wie Pilze aus dem Boden. Um diese Zeit wurde Favoriten auch administrativ selbständig. Am 16. Jänner 1873 beantragte Gemeinderat Johann Steudel, der Sohn des Wirtes vom "Steudelhof" und nachmalige erste Bezirksvorsteher und späterer Vizebürgermeister, die Errichtung einer Filialkanzlei vor der Favoritener Linie, worauf im Jahre 1874 die Statthalterei die Bildung des neuen Bezirkes genehmigte.

Baugesellschaften kauften die billigen Gründe auf und verbauten sie bis auf jene äussersten, vom Gesetz noch zulässigen Grenzen zu jenen Zinskasernen, die mit langen Gängen, schlechter Belichtung und gemeinsamen Aborten die Keime von Infektionskrankheiten, besonders der gefürchteten Lungenschwindsucht, der "morbus Viennensis", wie sie für Wien leider als typisch bezeichnet wurde, in sich bargen.

Nach dem Kriege erlebte Favoriten eine Wandlung. Auf Grund ihres Wohnbauprogrammes setzte die Gemeindeverwaltung auch in Favoriten mit ihrer Wohnbautätigkeit ein und schuf neue hygienische Wohnhausanlagen, die, nach modernsten Gesichtspunkten erbaut, Licht und Luft in die Wohnungen einlassen. Jede Wohnung wurde mit Gas, Wasser, elektrischem Licht und eigenem Klosett ausgestattet, die bisherige dichte und ungesunde Verbauung von oft 85 Prozent des Baugrundes wurde auf 30 bis 50 Prozent verbauter Fläche reduziert und grosse, gärtnerisch ausgestattete Hofanlagen geschaffen, die den Wohnparteien zugute kommen und insbesondere den Wohnwert gewaltig steigern.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

II. Blatt.

Wien, am 12. März 1932.

Im Zuge der umfassenden Wohnbautätigkeit der Gemeinde wurden in Favoriten bisher 6.473 Wohnungen geschaffen. Die neuen Wohnungen sind in 32 Wohnhausanlagen untergebracht, unter denen sich der "Viktor Adlerhof", der "Quarin-Hof", der "Pernerstorfer-Hof", der "Jaures-Hof" und die grosse Wohnhausanlage "Wienerberg-Spinnerin am Kreuz", die allein 1.085 Wohnungen umfasst, befinden.

Morgen, Sonntag, um 11 Uhr vormittags wird nun Bürgermeister Seitz eine neue grosse Wohnhausanlage in der Quellenstrasse eröffnen.

Die Gesamtarea der nach den Plänen der Architekten Chalusch und Schopper errichteten Anlage beträgt 22.445 Geviertmeter, von denen bloss 7.499 Geviertmeter verbaut wurden. Der Bau enthält insgesamt 497 Wohnungen, und zwar 73 Ledigenwohnungen, 52 Wohnungen mit Zimmer und Wohnküche, 260 Wohnungen mit Zimmer, Kammer und Küche, 84 Wohnungen mit Zimmer, zwei Kammern und Küche und 28 Wohnungen mit zwei Zimmern, Kammer und Küche.

Nach der Eröffnung dieser Wohnhausanlage werden der Bürgermeister und die Festgäste einen zweiten neuen Bau in der Quellenstrasse besichtigen.

Der Bauplan für diese Anlage stammt von Architekt Max Joli. Die Gesamtarea beträgt 6.885 Geviertmeter, von denen jedoch nur 2.816 Geviertmeter verbaut wurden. Der Bau enthält 24 Ledigenwohnungen, 1 Wohnung mit Zimmer und Küche, 90 Wohnungen mit Zimmer, Kammer und Küche, 43 Wohnungen mit Zimmer, zwei Kammern und Küche und 12 Wohnungen mit zwei Zimmern, Kammer und Küche, zusammen also 170 Wohnungen.

Sitzungen im Rathaus.

In der kommenden Woche tritt am Dienstag um 10 Uhr vormittags der Wiener Stadtsenat zu einer Sitzung zusammen. Anschliessend an die Sitzung des Stadtsenates hält die Wiener Landesregierung eine Sitzung ab.

Autobus-Messeverkehr.

Die Direktion der städtischen Strassenbahnen teilt mit, dass morgen, Sonntag, und am Sonntag, den 20. März, eine Autobuslinie vom Westbahnhof über die Mariahilferstrasse-Messepalast-Neue Burg-Stefansplatz-Praterstern zur Rotunde, Südportal, und zurück geführt werden wird. An den Werktagen vom Montag, den 14. März, an bis einschliesslich Samstag, den 19. März, wird die Autobuslinie 9 vom Praterstern bis zur Rotunde, Südportal, verlängert werden.

Geldene Hochzeiter.

In der vorigen Woche feierten die Ehepaare Jaroslav und Johanna Andrlik, Johann und Barbara Brunner und Josef und Katharina Singer das Fest der goldenen Hochzeit. In Vertretung des Bürgermeisters erschien amtsführender Stadtrat Linder in der Wohnung der Jubelpaare, beglückwünschte sie und überreichte ihnen die Ehrengabe der Stadt Wien.

Sitzung der Bezirksvertretung Hietzing.

Die Bezirksvertretung Hietzing tritt am Samstag, den 19. März, um 16 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammen.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

71

Wien, am 13. März 1932

Eröffnung einer neuen städtischen Wohnhausanlage.

Bürgermeister Seitz über die Teilung von Grosswohnungen.

Favoriten hatte heute einen Festtag. Die grosse städtische Wohnhausanlage, Quellenstrasse 24 b, die 497 Wohnungen enthält, wurde heute durch Bürgermeister Seitz feierlich eröffnet. In dem grossen Gartenhof des festlich geschmückten Baues hatten sich Tausende versammelt. Aber auch im ganzen Umkreis der Wohnhausanlage herrschte festliches Treiben; viele Hunderte waren gekommen, um den Bürgermeister und die Vertreter der Stadtverwaltung in Favoriten zu begrüßen. Als der Bürgermeister erschien, wurde er mit stürmischem Beifall und Hochrufen empfangen.

Zur Eröffnungsfeier waren unter anderem auch Vizebürgermeister Emmerling, die amtsführenden Stadträte Kokrda, Professor Dr. Tandler und Weber, Landtagspräsident Hellmann, die Nationalräte Hölzl und Pölzer, die Gemeinderäte Blum, Marie Bock, Dr. Friedjung, Leopoldine Glöckel, Hartmann, Rausnitz, Rzehak, Wawerka und andere, viele Bezirksvorsteher, zahlreiche Mandatäre des Bezirkes unter Führung des Bezirksvorstehers Sigl, Vertreter der Behörden, die leitenden Beamten des Stadtbauamtes und der zuständigen Magistratsabteilungen und viele andere erschienen. Eine Strassenbahnerkapelle leitete die Feier mit Musikvorträgen ein.

Bezirksvorsteher Sigl begrüßte den Bürgermeister und die Festgäste. Favoriten gehöre zu jenen Bezirken, in denen sich bis zur Nachkriegszeit die Bodenspekulation ausgetobt habe; die Gemeindeverwaltung habe durch die Errichtung von 6.473 Wohnungen in diesem Bezirke seit 1923 ein Kulturwerk geschaffen, für das die überwältigende Mehrheit des Bezirkes ihr immer Dank wissen werde. (Lebhafter Beifall).

Mit Beifall begrüßt, führte sodann Stadtrat Weber aus: "In diesem Gebiete, in dem das Elend wohnte, hat sich die Stadtverwaltung bemüht, Wohnhausanlagen zu errichten, die den Menschen Lebensmut und Freude geben sollen. Diese Absicht ist ihr hier vollauf gelungen. Das Bild der alten Zinskasernen, der Häuserblöcke mit den engen Höfen, ist verschwunden. Ein weiter Gartenhof, der Licht, Luft und Sonne gibt, wird von dem neuen Bau umschlossen." Dann dankte Stadtrat Weber den Architekten, den bei den Bauten beschäftigten Beamten des Stadtbauamtes und allen, die bei der Errichtung der Bauten mitgearbeitet hatten. "In nächster Nähe der neuen Wohnhausanlagen", fuhr Stadtrat Weber fort, "befindet sich ein Wohnhaus, das im Jahre 1911 als Notstandsbau in zwei Monaten entstanden ist. So gigantische Formen hatte die Wohnungsnot damals angenommen, dass sich die Stadtverwaltung mit Abhilfemassnahmen befassen musste. Man hat sich damals nicht zu einer gemeinnützigen Bautätigkeit im heutigen Sinne entschlossen; eine Aktiengesellschaft wurde gegründet, ange-regt von dem sozialpolitischen Verein für Wohnungsreform, deren Aufgabe es sein sollte, 250 Wohnungen zu errichten. 125 Wohnungen aus dieser Wohnbautätigkeit können wir in dem Bau an der Gudrunstrasse und Steudelgasse sehen. Nur eine Wohnungsgattung gibt es in diesem Bau, Wohnungen aus Zimmer und Küche, 28 Geviertmeter gross; 26 Kronen betrug der Mietzins für eine solche Wohnung. Kaum war das Haus fertig, war es auch schon besiedelt. Zwölf Personen zogen in eine solche Zimmer- und Küchenwohnung ein, - und weniger als fünf Personen wohnten überhaupt in keiner Wohnung dieses Hauses. Zwanzig Jahre sind seither verflossen; diesem Notstandsbau gegenüber stehen die prächtigen Wohnhausbauten der Gemeinde Wien, die den arbeitenden Menschen Heimstätten bieten, die den Kulturforderungen der Zeit vollkommen entsprechen." (Lebhafter Beifall.)

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

II. Blatt

Wien, am 13. März 1932

Für die Mieter der neuen Anlage dankte der Hausvertrauensmann Milota dem Bürgermeister und der Stadtverwaltung für die Errichtung der schönen Wohnhausanlage. Jetzt erst können die Mieter des neuen Baues sagen, was es heisse, menschenwürdig, gesund und schön zu wohnen. (Beifall).

Mit stürmischen Hochrufen empfangen, betrat sodann Bürgermeister Seitz die Rednertribüne. In der Eröffnungsansprache führte der Bürgermeister aus:

"Die Gemeinde Wien grüsst die Bewohner dieses neuen Hauses, sie grüsst ganz Favoriten. Es sind nun 6.000 Wohnungen, die die Gemeindeverwaltung in diesem Bezirke gebaut hat; damit hat aber die Bautätigkeit nicht ihr Ende gefunden, sie wird fortgesetzt werden!

Als ganz junger Mann habe ich im Jahre 1888 hier in der Quellenstrasse an der Volksschule unterrichtet. Ich kann mich noch recht gut erinnern, wie Favoriten damals ausgesehen hat. Die ersten Wohnbauten hier waren nichts als Ausfluss niedrigster Geldspekulation; es waren Mietkasernen mit dumpfen, engen Höfen, war doch der Grund bis zu neunzig Prozent verbaut! Wenn wir diese Bauten mit den Wohnhausanlagen vergleichen, die heute hier stehen, dann darf uns Freude und Stolz über den Fortschritt der Zeit erfüllen. Freilich, auch diese Anlagen sind hoffentlich nicht der Weisheit letzter Schluss. Hoffen wir, dass es der Stadt Wien gelinge, immer weiter vorwärts zu schreiten, und dass in Wien in abermals fünfzig Jahren noch Schöneres und Besseres geschaffen werde.

Stadtrat Weber hat uns an die Notstandsbauten des Jahres 1911 erinnert. Wenn wir in solchen wirtschaftlichen Formen, in solcher Art die Finanzierung unserer Wohnbauten organisiert hätten, - nicht wenige der Gegner haben das von uns verlangt -, so könnten wir heute bei noch so hohem Ertragnis der Wohnbausteuer die aufgewendeten Kapitalien nicht mehr verzinsen; eine Fortsetzung des Aufbauwerkes wäre jedenfalls gänzlich ausgeschlossen. Wir mussten darum eine andere Form der Finanzierung wählen. Dass unser Weg der richtige war, beweisen die Wohnhausanlagen, die in ganz Wien trotz drückender Wirtschaftskrise erstehen. (Stürmischer Beifall.)

Neuestens ist der Gedanke aufgetaucht, bestehende Wohnungen, die ob ihrer Grösse und ob des hohen Zinses schwer vermietbar sind, zu teilen und so das Wohnbedürfnis mancher Schichten des Volkes befriedigen zu helfen. Ich sage es hier in aller Form: Die Verwaltung der Stadt Wien kann diesen Gedanken nur begrüssen. Die finanzielle Notlage zwingt uns, bei unserer Bautätigkeit jeder Familie nur ein gewisses Mass, ein geringes Mass, an Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Es gibt aber breite Schichten der Wiener Bevölkerung, Beamte, Intellektuelle, Angehörige der freien Berufe, denen eine Wohnung in diesem Ausmass, insbesondere wenn sie Kinder haben und zuhause geistig arbeiten müssen, nicht genügen kann. Wenn wir auch in einem Bau im III. Bezirk den Versuch gemacht haben, diesen Schichten grössere Wohnungen zu bieten, so können wir doch dieses Wohnbedürfnis nicht befriedigen, solange die finanziellen Mittel streng ausgenützt werden müssen, um der grossen Zahl derer, die in furchtbarem Wohnungselend hausen müssen, und den Tausenden, die des Heimes für ihre Familie überhaupt entbehren, Unterkunft zu geben. Wenn darum versucht werden soll, durch Teilung grosser Wohnungen einem tatsächlich bestehenden Wohnbedürfnis abzuhelpen, so wird die Gemeinde Wien diesen Versuch mit allen zulässigen und möglichen Mitteln unterstützen, aber unter der selbstverständlichen Voraussetzung, dass man nicht einen grossen sozialen Gedanken dazu missbraucht, um das, was heute eine ökonomische Notwendigkeit

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

III. Blatt

Wien, am 13. März 1932

den Mieterschutz, zu zerstören. (Lobhafte Zustimmung). Wir wissen, dass der grösste Teil der öffentlich angestellten heute unmöglich höhere Mietpreise bezahlen könnte; wir wissen, dass eine Wiederherstellung der Friedenspreise für diese Schichten ganz selbstverständlich eine Erhöhung aller Gehälter und öffentlicher Bezüge nach sich ziehen, also die Budgets aller öffentlichen Körperschaften sprengen würde. Wenn man aber eine Form findet, unter Beibehaltung der bisherigen Zinsgrundlagen diese Wohnungsteilungen durchzuführen, so wird die Gemeinde Wien eine solche Aktion voll unterstützen.

Wir wünschen, dass die Bewohner dieser neuen grossen Wohnhäuser sich in ihrem neuen Heim wohlfühlen und dass sie darin einer glücklicheren Zukunft entgegengehen! Wir wünschen, dass sich Bau an Bau reihe in diesem Wiener Bezirke der Arbeit, in dem heute so viel Not und Elend, so viel Arbeitslosigkeit herrscht! Hoffen wir, dass diese Bautätigkeit mithilft, die drückende Wirtschaftsnot zu überwinden, hoffen wir, dass das arbeitende Volk dieses Arbeiterbezirkes schöneren und besseren Zeiten, Zeiten der Arbeit, entgegengeht! Dann wird in diesen neuen Heimen arbeitender Menschen ein glückliches Geschlecht erstehen, ein Geschlecht, das mit Vertrauen in die Zukunft blickt. Hier werden die Kinder in Licht, Luft und Sonne zu starken, kräftigen und gesunden Menschen aufwachsen, die den Aufgaben der Zukunft gewachsen sind; es wird ein glücklicheres Geschlecht sein, das einst zurückblicken wird auf diese Bauten, die wir heute in feierlicher Stunde hiermit eröffnen." (Stürmischer Beifall).

Dem Bürgermeister wurden dann die Architekten, die die Wohnhausanlage entworfen hatten, und die Leiter der Bauarbeiten vorgestellt, von dem Bürgermeister für ihre Mitarbeit an dem Aufbauwerk dankte.

Nach einem Rundgang durch die neue Wohnhausanlage besichtigte der Bürgermeister und die Festgäste die anschliessende Wohnhausanlage Ellenstrasse 24 a, die 170 Wohnungen enthält.

.....

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

72

Wien, am 14. März 1932

Zehn Jahre Wiener Schulzahnpflege.

15 Schulzahnkliniken und 3 interne Behandlungsstellen in Wien.-In zehn Jahren
782.687 Frequenzen.

Die Erfahrung, dass über neunzig Prozent der Schulkinder an Zahnkaries leiden, hat die Gemeinde Wien im Jahre 1922 veranlasst, die systematische Schulzahnpflege in Wien einzuführen. Die Gemeinde übernahm im Jahre 1922 zwei Schulzahnkliniken von der Oesterreichischen Gesellschaft für Zahnpflege und errichtete im selben Jahre drei weitere Schulzahnkliniken. Der Ausbau der Schulzahnpflege wurde in den späteren Jahren systematisch fortgesetzt und heute stehen bereits fünfzehn Schulzahnkliniken für die öffentlichen Schulen und drei interne Behandlungsstellen für Kinder in Betrieb.

In den Wiener städtischen Schulzahnkliniken wird die Zahnpflege nach dem "Bonner System" betrieben. Die Aufgabe der Schulzahnkliniken besteht in der Ausführung der im schulpflichtigen Alter erforderlichen Vorarbeiten zur Erhaltung der bleibenden Zähne und in der Erziehung zur geordneten Zahn- und Mundpflege durch den sogenannten Zahnbürstunterricht für den jene Kinder, denen die Eltern keine Zahnbürste anschaffen können, auch die Zahnbürste von der Gemeinde Wien vollkommen unentgeltlich bekommen.

In den Wiener Schulzahnkliniken, deren Arbeitsgebiet im Vorjahre allein 87.493 Kinder umfasste, wurden von 1922 bis einschliesslich 1931 insgesamt 326.042 Füllungen, 108.499 Extraktionen von Milchzähnen, 3.957 Extraktionen von bleibenden Zähnen und 293.716 Zahnreinigungen durch den Arzt durchgeführt. Die Zahl der Frequenzen betrug 782.687, die Anzahl der Unterweisungen im Zahnbürsten 743.199.

Die Leistungen der Wiener städtischen Schulzahnkliniken beweisen eindringlich, welcher Wert der systematischen Zahn- und Mundpflege der Kinder zukommt. Bedeuten doch schlechte Zähne schwere gesundheitliche Schädigungen für das Kind, wie Verdauungsstörungen, Störungen des Wachstums und der Körperentwicklung, die sogar imstande sind, die spätere Arbeitsfähigkeit und Erwerbsfähigkeit herabzusetzen. Die systematische Schulzahnpflege in Wien muss umso höher eingeschätzt werden, als nur in ihrem Rahmen die kleinsten Schäden an den Zähnen sofort behoben, Wurzelbehandlungen und Extraktionen hintangehalten und damit den Kindern unnütze Schmerzen erspart werden.

Goldene Hochzeiten.

In der vorigen Woche feierte das Ehepaar Samuel und Eugenie Rebhan das Fest der goldenen Hochzeit. In Vertretung des Bürgermeisters erschien amtsführender Stadtrat Linder in der Wohnung des Jubelpaares, beglückwünschte es und überreichte ihm die Ehrengabe der Stadt Wien.

Sitzung der Bezirksvertretung Ottakring.

Die Bezirksvertretung Ottakring tritt am Freitag, den 25. März, um 18 Uhr zu einer öffentlichen und vertraulichen Sitzung zusammen.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

73

Wien, am 15. März 1932.

Die Wiener Strassenpflege.

Einer der grossen, für die Sauberkeit der Städte und die reibungslose Abwicklung des Verkehrs in der Grosstadt besonders wichtigen städtischen Betriebe ist der Strassenpflegebetrieb. Ihm obliegt die Reinigung, Bespritzung und Oelung der Strassen, die Schneesäuberung, die Einsammlung und Verwertung des Haus-, Markt- und Strassenkehrichts und die Behebung kleinerer Strassenschäden. Die Stadt Wien, die in den letzten zehn Jahren ihr Strassenwesen ausserordentlich ausgebaut hat, hat in der Erkenntnis der gesundheitlichen Bedeutung sauberer Strassen für die Bevölkerung auch ihren Strassenpflegebetrieb, über den nachfolgende Uebersicht gegeben wird, ständig verbessert.

Dem Strassenpflegebetrieb stehen auf Wiener Boden 38 Strassenreinigungshöfe und 162 kleine Depots zur Verfügung; sein Personalstand betrug im Jahre 1931 durchschnittlich 1213 Strassenarbeiter, Aufseher und Kontrolleure; ausserdem waren während der Sommerperiode 132 Saisonarbeiter in Verwendung.

Eine ständige Ausgestaltung und Verbesserung erfährt seit Jahren der Park an modernen Strassenreinigungsmaschinen. So standen im Jahre 1931 ständig 10 Autokehrmaschinenzüge mit einer Besetzung von 30 Mann zur Verfügung; bei einem dieser Autokehrmaschinenzüge ist auch die Aufsammlung des Strassenkehrichts dadurch mechanisiert, dass als zweiter Anhänger des Zuges eine Selbstaufladekehrmaschine läuft, die durch eine schräg laufende Bürste den Kehricht in Kübel befördert. Ausserdem stehen zur Strassenreinigung ständig drei Selbstaufladekehrmaschinen zur Verfügung, die auf eigene Lastkraftwagen aufgestellt sind und den Kehricht mittels Förderbürsten unmittelbar auf die Lastkraftwagen führen.

Die maschinelle Kehrung von Märkten und engen Strassen wird durch zwei automobiler Kleinkehrmaschinen besorgt. Bei Tauwetter und Schneefällen, aber auch zur Kehrung geölter Makadamstrassen werden nach Bedarf noch 42 Kehrmaschinen und 22 Patentsprengwagen mit Pferdebespannung verwendet. Für die Einsammlung des Strassenkehrichts stehen ausserdem noch drei kleine Lastwagen in Verwendung.

Die Bespritzung der Strassen war im Jahre 1931 geringer als im Jahre 1930. Es wurde mit durchschnittlich 29 Autosprengwagen, 3 Schlauchkarren und 9 pferdebespannten Sprengwagen an 108 Tagen gespritzt. Die Bespritzungsfläche betrug 7,984.300 Quadratmeter.

Zur Staubbekämpfung wurden ausser der Bespritzung rund 2,635.500 Quadratmeter Makadamstrassen mit Mineralöl oder Teer imprägniert; dabei konnte durch eine neue Arbeitsmethode bei der Oelauftragung bei gleichem Geldaufwand eine bedeutende Vergrösserung der imprägnierten Strassenfläche erzielt werden. Für die Waschung der Asphaltstrassen steht eine automobiler Waschmaschine zur Verfügung.

Der Schneebeseitigung dienten im Vorjahre 15 Autoschneepflüge und 249 Schneepflüge mit Pferdebespannung. Insgesamt wurden im Jahre 1931 für die Schneeabfuhr 8400 Pferdepaar-Tagschichten und 700 Lastkraftwagen-Tagschichten geleistet. Ausser den Leistungen des ständigen Strassensäuberungspersonals sind im Jahre 1931 für die Schneesäuberung 118.600 Schneearbeiter-Tagschichten aufgelaufen.

Zur Bestreuung der Asphalt- und Holzstöckelpflasterstrassen bei Glatteis standen im Vorjahre drei Sandstreumaschinen in Verwendung. Die Winterperiode des Jahres 1931 hatte infolge starker Nebelbildungen an einigen

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:

KARL HONAY

II. Blatt

Wien, am 15. März 1932.

Tagen eine ausserordentliche Glatteisbildung auf den Fahrbahnen hervorgerufen, die eine ausserordentliche starke Bestreuung erforderte.

Das Hauskehrrechtsammelsystem "Colonia" umfasste im vorigen Jahre bereits das gesamte Gemeindegebiet mit Ausnahme einzelner schwer befahrbarer Siedlungen. In den Häusern sind für rund 556.000 Wohnparteien 163.000 Coloniagefässe eingestellt. Zur Verführung des Kehrichts werden 10 Raupenschlepper und 39 Unterwagen verwendet; in einzelnen Bezirken wird die Einsammlung der Coloniagefässe von 4 automobilen Kleinwagen mit Elektro- oder Benzinbetrieber besorgt. Seit dem Februar 1931 steht auf einem Hauskehrrechtsammelpfad in Grinzing ein Versuchsofen für Müllverbrennung in Betrieb, in dem im Vorjahre der Inhalt von 43.100 Coloniakübel verbrannt wurde. Für die regelmässige Reinigung der Coloniagefässe besteht eine Kübelwäscherei, in der im Vorjahre 227.000 Kübel gewaschen und repariert wurden.

Zur Bekämpfung der Fliegenplage wurde auf den Müllableerplätzen die mit Kehricht belegte Fläche mit einem Desinfektionsmittel bespritzt; der Erfolg der Bespritzung konnte als befriedigend bezeichnet werden.

Freie Arztstellen.

Im Status der Anstaltsärzte des Versorgungsheimes Lainz gelangen die Stellen zweier ordinierender Aerzte mit den Anfangsbezügen nach Gruppe Ia, Klasse 7, Stufe 1 des Gehaltsschemas der städtischen Angestellten zur Besetzung. Die Bedingungen der Anstellung, die nach zweijähriger zufriedenstellender Dienstleistung eine definitive wird, sind die österreichische Staatsbürgerschaft, das Doktorat der gesamten Heilkunde und eine entsprechende Anstaltspraxis. Die Dienstverpflichtung beträgt 41 Stunden wöchentlich. Die Ausübung der Privatpraxis ist untersagt. Gesuche um diese Stellen, die mit den entsprechenden Personaldokumenten, dem Nachweis über das an einer inländischen Universität erlangte Doktorat der Heilkunde, über die österreichische Bundesbürgerschaft und die entsprechende Ausbildung belegt sein müssen, sind bis längstens 20. März im Büro der Verwaltungsgruppe für Personalangelegenheiten, Neues Rathaus, einzubringen. Bereits im Dienste der Gemeinde Wien stehende Bewerber haben ihre Gesuche im Dienstwege vorzulegen. Diesen Gesuchen ist nur der Nachweis über die entsprechende Ausbildung anzuschliessen. Den bereits im Dienste stehenden Bewerbern bleibt die allfällig bereits erworbene definitive Anstellung sowie der allfällig höhere Rang gewährt. Die Gesuche sind mit einem Bundesstempel im Betrage von 1 Schilling, die Gesuchsbailagen, sofern sie nicht ohnehin bereits gestempelt sind, mit einem Bundesstempel im Betrage von 20 Groschen zu versehen.

Uebersiedlung des Coloniabüros der Magistratsabteilung 30.

Die Abteilung für Kehrichtabfuhr (Coloniabüro) der Magistratsabteilung 30, die bisher in der Werfertorgasse 6 untergebracht war, befindet sich von Übermorgen, Donnerstag, an im Neuen Amtshaus, Ebendorferstrasse 1, ebenerdig; Fernsprecher A 23-500 und A 23-500, Klappen 434 oder 435 (Verrechnungsangelegenheiten).

Sitzung der Bezirksvertretung Innere Stadt.

Die Bezirksvertretung Innere Stadt tritt morgen, Mittwoch, um 18 Uhr zu einer öffentlichen und vertraulichen Sitzung zusammen.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

74

Wien, am 16. März 1932.

Ein Denkmal für Dr. Julius Ofner.

Die Gemeinde Wien widmet einen Platz für die Aufstellung des Denkmals und übernimmt die Kosten für die Fundierung.

Das Komitee zur Errichtung eines Denkmals für den bekannten Sozialpolitiker Dr. Julius Ofner hat an die Gemeinde Wien das Ersuchen gerichtet, in einer städtischen Gartenanlage einen Platz für die Aufstellung eines Dr. Julius Ofner-Denkmal zu widmen und die Kosten für die Fundierung des Denkmals und für die notwendigen gartentechnischen Abänderungen zu übernehmen. In seiner letzten Sitzung hat nun der Gemeinderatsausschuss für technische Angelegenheiten den Beschluss gefasst, für die Aufstellung des Denkmals einen Platz in der Gartenanlage in der Taborstrasse bei der Einmündung der Glockengasse zu widmen und auch die Kosten für die Fundierung des Denkmals und für die erforderlichen Abänderungsarbeiten an der Gartenanlage zu übernehmen.

Freie Arztstelle.

An der gynäkologischen Abteilung des Krankenhauses der Stadt Wien in Lainz gelangt mit 1. Juni 1932 die Stelle eines Assistenzarztes zur Besetzung. Die Bezüge eines Assistenzarztes betragen 356'25 Schilling monatlich und erhöhen sich nach den ersten zwei Dienstjahren als Assistenzarzt einmal um 10'45 Schilling monatlich. Hiezu kommt ein monatlicher Wohnungsgeldzuschuss von 33 Schilling, der im Falle der Einräumung einer Dienstwohnung wieder zur Gänze als Entgelt für Beheizung, Beleuchtung und Bedienung abgezogen wird. Gesuche um diese Stelle, die mit den entsprechenden Personaldokumenten und Verwendungszeugnissen belegt sein müssen, sind bis längstens 26. März im Büro der Verwaltungsgruppe für Personalangelegenheiten, Neues Rathaus, einzubringen. Bereits im Dienste der Gemeinde Wien stehende Bewerber haben die Gesuche im Dienstwege vorzulegen. Die Gesuche sind mit einem Bundesstempel im Betrage von 1 Schilling zu versehen; die Gesuchsbeilagen sind, wenn sie nicht ohnehin bereits gestempelt sind, mit einem Bundesstempel im Betrage von je 20 Groschen zu versehen.

Neue Kurse an der Frauengewerbeschule der Stadt Wien.

An der Frauengewerbeschule der Stadt Wien, Sperrgasse 8-10, werden bereits Schülerinnen für das Schuljahr 1932/33 aufgenommen. Nach Ostern beginnen folgende neue Kurse: Weissnähen, Kleidermachen, Schnittzeichnen, Frisieren, moderne Werktechniken und Maschinstricken. Einschreibungen und Auskünfte täglich von 8 Uhr bis 14 Uhr in der Schulkanzlei. Fernsprecher R 38-4-57.

Sitzung der Bezirksvertretung Alsergrund.

Die Bezirksvertretung Alsergrund tritt am Mittwoch, den 23. März, um 17 Uhr zu einer öffentlichen und vertraulichen Sitzung zusammen.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

75

Wien, am 17. März 1932.

Das Wiener Gartenwesen im Jahre 1931.

Trotz der schweren wirtschaftlichen Not und der durch sie bedingten grossen Sparsamkeit hat die Gemeinde Wien im Jahre 1931 auch auf dem Gebiete des Gartenwesens Erweiterungen und Verbesserungen vorgenommen, so dass Ende 1931 insgesamt 445 öffentliche städtische Gartenanlagen mit einer Gesamtfläche von 2.630.460 Quadratmetern Grünfläche und Gartenwege der Bevölkerung zur Verfügung standen. Die Zahl der Gärten in den neuen städtischen Wohnhausanlagen hat sich im Jahre 1931 auf 258 erhöht; die reine Gartenfläche in den Wohnhausanlagen beträgt nunmehr 351.800 Quadratmeter. An Alleebäumen standen Ende 1931 insgesamt 58.644 Bäume in den Strassen Wiens; die Zahl der Gartenbänke betrug 11.917 Stück. Im Rahmen des von der Gemeinde Wien im Jahre 1931 durchgeführten Wettbewerbes "Wien im Blumenschmuck" wurden von 1116 Anmeldungen 636 Bewerber ausgezeichnet und insgesamt Preise im Betrage von 8.560 Schilling verteilt.

.....

Neue Kurse an der Koch- und Haushaltungsschule der Stadt Wien.

An der Haushaltungsschule der Stadt Wien, Mariahilf, Brückengasse 3, und Landstrasse, Petrusgasse 10, beginnt am 1. April eine Reihe neuer Kurse, so Kochkurse, die vormittags und abends abgehalten werden, Kurse für einfache Küche, Abendkurse für Weissnähen und Flicker, für Kleidermachen und für Servieren. Anmeldungen und Auskünfte in der Schulleitung, Telefon B 25-4-19.

.....

Von den Bezirksvertretungen.

Die Bezirksvertretung Simmering tritt am Donnerstag, den 24. März, um 17 Uhr 30 zu einer öffentlichen und vertraulichen Sitzung zusammen.

Die Bezirksvertretung Favoriten hält am Freitag, den 25. März, um 16 Uhr eine Plenarsitzung ab.

.....

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

76

Wien, am 18. März 1932.

Die grosse Wohnhausanlage Aichholzgasse-Hohenbergstrasse. Uebermorgen, Sonntag, Eröffnung durch Bürgermeister Seitz.

An der Hohenbergstrasse in Meidling, wo vor wenigen Jahren noch eine Barackenstadt und Schrebergärten waren, kamen eines Tages Baggermaschinen und grosse Lastautos angefahren. Ein Heer von Arbeitern wurde in Tätigkeit gesetzt, es wurde gegraben und geschaufelt, tausende Kubikmeter Erde wurden ausgehoben und Fundamente angelegt. Kaum war ein Jahr vergangen, da waren schmucke Häuschen mit kleinen Gärten und eine mächtige Wohnhausanlage mit grossen Gartenhöfen fertiggestellt. Die Wohnhausanlage Aichholzgasse-Hohenbergstrasse-Schwenkgasse.

Planverfasser für die Wohnhausanlage, die am Sonntag eröffnet wird, waren die Architekten Karl Dirnhuber und Camillo Fritz Discher. Sie hatten einen gemeinsamen Lageplan entworfen, der die städtebauliche Lösung mit den Grundzügen der Verbauung und der Führung der Verkehrswege enthielt und die seinerzeitige Parzellierung, die dieses Gebiet in Gassen, Strassen und einen grossen Platz teilte, gänzlich umstiess. Der neue Lageplan ermöglichte es den Architekten, interessante Platzbildungen, reizvolle Winkel und Detailwirkungen zu schaffen.

Uebermorgen, Sonntag, um 11 Uhr vormittags wird nun Bürgermeister Seitz die Wohnhausanlage Aichholzgasse-Hohenbergstrasse feierlich eröffnen. Der Bau enthält 76 Ledigerwohnungen, 23 Wohnungen mit Zimmer und Küche, 356 Wohnungen mit Zimmer, Kammer und Küche, 144 Wohnungen mit Zimmer, zwei Kammern und Küche, 135 Wohnungen mit zwei Zimmern, Kammer und Küche und 1 Wohnung mit drei Zimmern, zwei Kammern und Küche, insgesamt also 735 Wohnungen; ausserdem sind in der Anlage 1 Zentralwäscherei, 1 Badeanlage, 1 Bücherei, 1 Jugendheim, Räume für die städtische Strassensäuberung und 22 Geschäftslokale untergebracht.

Die Gartenstadt am Tivoli.

Die Gartenstadt am Tivoli an der Hohenbergstrasse-Grünbergstrasse, die aus kleinen Häusern mit vier Wohnungen und in zwei- und dreifach gekoppelter Type mit acht oder zwölf Wohnungen besteht, umfasst 376 Wohnungen. Da 28 Wohnungen noch im Bau sind, wird nach deren Fertigstellung die Anlage 404 Wohnungen enthalten. Zusammen mit der Wohnhausanlage Aichholzgasse-Hohenbergstrasse-Schwenkgasse wird also die Gesamtanlage rechts und links von der Hohenbergstrasse einschliesslich der Gartenstadt am Tivoli 1.139 Wohnungen umfassen.

Die künstlerische Ausschmückung.

Die Wohnhausanlage Aichholzgasse-Hohenbergstrasse hat selbstverständlich auch bildhauerischen Schmuck erhalten. Die Bildhauer Theodor Stundl und Josef Jesephu haben im Auftrage der Gemeinde je zwei figurale Keramiken geschaffen, die die Erdteile Europa, Asien, Afrika und Amerika darstellen. Die vier Keramiken sind über Hauseingängen angebracht.

Die Schneesäuberungsarbeiten.

Der städtische Fuhrwerksbetrieb, der die Schneesäuberungsarbeiten in Wien besorgt, teilt mit, dass heute für die Schneebeseitigung ausser dem eigenen Personal von 1.009 Mann noch 2.876 heute aufgenommene Schneearbeiter verwendet worden sind. Für die maschinelle Schneesäuberung und für die Schneeabfuhr sind 250 Pferdeschneepflüge, 12 Autoschneepflüge, 39 Kabszüge, 8 zweispännige Fuhrwerke und 18 Lastkraftwagen in den Dienst gestellt worden. Die städtischen Strassenbahnen haben für die Freimachung der Gleise 2.740 Schneearbeiter aufgenommen und 342 Motorschneepflüge und 3 Autoschneepflüge in den Dienst gestellt.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

77

Wien, am 19. März 1932.

Die Bevölkerungsbewegung in Wien im Jänner 1932.

Wie die Magistratsabteilung für Statistik mitteilt, wurden im vergangenen Jänner in Wien 997 Trauungen vollzogen, um 249 Trauungen weniger als im Dezember 1931, aber um 110 Trauungen mehr als im Jänner 1931. Vor römisch-katholischen Seelsorgern wurden im Berichtsmonate 664, vor der politischen Behörde 141 Ehen geschlossen.

Im Jänner kamen in Wien 1.294 Säuglinge lebend zur Welt; das sind um 63 mehr als im Dezember 1931, aber um 246 weniger als im Jänner 1931. Von den Lebendgeburten waren 692 Knaben und 602 Mädchen, 1.005 eheliche und 289 uneheliche Kinder. In der Wohnung der Mutter wurden 217, in Anstalten 1.077 Kinder geboren. Die Zahl der Totgeburten im Berichtsmonate betrug 131, um 20 mehr als im Dezember 1931, aber um 40 weniger als im Jänner 1931.

Im Berichtsmonats starben in Wien 2.433 Personen, um 163 mehr als im Dezember 1931, aber um 401 weniger als im Jänner 1931. Von den Verstorbenen waren 1.190 männlichen und 1.243 weiblichen Geschlechtes; 2.310 gehörten der Wiener Bevölkerung an, während 123 ortsfremd waren, in ihrer Wohnung starben 1.010, in Anstalten 1.423 Personen.

Die Zahl der Selbstmorde betrug im Berichtsmonate 112; das sind um 22 mehr als im Dezember 1931 und um 22 mehr als im Jänner 1931. Im Jänner 1932 unternahmen 134 Personen einen Selbstmordversuch, um 30 weniger als im Dezember 1931 und um 59 weniger als im Jänner 1931.

Ueber die Säuglingssterblichkeit wird berichtet, dass im Jänner 1932 in Wien 102 Säuglinge im ersten Lebensjahre starben, um 22 mehr als im Dezember 1931, aber um 31 weniger als im Jänner 1931. Von den im Berichtsmonate verstorbenen Säuglingen waren 49 Knaben und 53 Mädchen, 73 eheliche und 29 uneheliche Kinder; 35 Säuglinge starben im ersten Lebensmonat, 67 im zweiten bis zwölften Lebensmonat.

Nach dem Bericht der Magistratsabteilung für Statistik wurden im Berichtsmonate vom Wiener Magistrat 254 Ansuchen um Ehedispens bewilligt; das sind um 76 weniger als im Dezember 1931 und um 18 weniger als im Jänner 1931. Von den im vergangenen Jänner bewilligten 254 Ansuchen betrafen 174 Dispens vom Hindernisse des bestehenden Ehebandes.

An den Magistrat wurden im Berichtsmonate 755 Anzeigen über Konfessionsänderung erstattet, um 136 mehr als im Dezember 1931, aber um 52 weniger als im Jänner 1931. 546 Personen zeigten ihren Austritt aus der römisch-katholischen Kirche und 73 Personen aus der mosaischen Religionsgemeinschaft an; 448 Personen erklärten, konfessionslos bleiben zu wollen.

Von den Bezirksvertretungen.

Die Bezirksvertretung Margareten tritt übermorgen, Montag, um 17 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammen.

Die Bezirksvertretung Wieden hält am Dienstag, den 22. März, um 16 Uhr 30 eine öffentliche Sitzung ab.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

78

Wien, am 20. März 1932.

Eröffnung der städtischen Wohnhausgruppe Aichholzgasse-Hohenbergstrasse durch Bürgermeister Seitz.

Der Mieterschutz muss erhalten, die Wohnbautätigkeit der Gemeinde
fortgeführt werden.

Heute vormittags eröffnete Bürgermeister Seitz die grosse Wohnhausgruppe Aichholzgasse-Hohenbergstrasse in Meidling, die zusammen mit der Gartenstadt am Tivoli 1.139 Wohnungen umfasst. Die Wohnhausanlage war aus Anlass der feierlichen Eröffnung mit Fahnen, Blumen und Girlanden festlich geschmückt. In einem grossen Gartenhof hatten sich tausende Menschen als Gäste der Eröffnungsfeier versammelt. Vizebürgermeister Emmerling, die amtsführenden Stadträte Kokrda, Linder, Richter und Weber, Präsident Glöckel, die Nationalräte Dr. Deutsch und Heinz, zahlreiche Gemeinderäte, die meisten Bezirksräte des Bezirkes unter Führung des Bezirksvorstehers Zanaschka und viele andere waren als Festgäste erschienen.

Als Bürgermeister Seitz mit den amtsführenden Stadträten erschien, wurde er mit Jubelrufen empfangen. Nach Musikvorträgen einer Strassenbahnerkapelle betrat Bezirksvorsteher Zanaschka die Rednertribüne und begrüßte den Bürgermeister und die Festgäste im Namen des Bezirkes. In Meidling habe die Wiener Gemeindeverwaltung bis nun 6.999 Wohnungen in 33 grossen Anlagen errichtet und so für 20.000 Menschen gesunde, schöne Heimstätten geschaffen. (Beifall).

Stadtrat Weber, der sodann, mit lautem Beifall begrüßt, die Rednertribüne betrat, führte aus: "Es ist gewiss nicht unzulässig, wenn wir sagen, dass diese Wohnhausanlage zu den schönsten Schöpfungen zählt, die die Gemeindeverwaltung in ihrer Aufbauarbeit geschaffen hat. Die Anlage ist eine Fortsetzung der Gartenstadtanlage an der Hohenbergstrasse und bildet so den Uebergang von der geschlossenen zur offenen Bauweise. Die städtebaulichen und architektonischen Probleme sind bei dieser Anlage auf das Glückliche gelöst worden." Dann dankte Stadtrat Weber den Architekten, die die Pläne der neuen Wohnhäuser verfasst hatten, und allen Mitarbeitern beim Bau der neuen Anlage. Nur 29 Prozent des gesamten Baugeländes seien tatsächlich verbaut; bei den Häusern in der Umgebung dagegen seien es meist 85 Prozent des Baugrundes. Ueberdies sei die neue Anlage reichlich mit Frei- und Grünflächen versehen. Die Wohnhausanlage enthalte aber auch die modernsten Einrichtungen, eine zentrale Waschküchenanlage mit elektrischem Betrieb, eine zentrale Bäderanlage mit modernster Ausstattung, einen Kindergarten, ein Jugendheim, eine grosse Zentralbibliothek und die erforderlichen Geschäftsräumlichkeiten. Nicht unerwähnt solle die künstlerische Ausschmückung mit den vier Weltteile darstellenden Keramiken, deren Schöpfern bestens gedankt werden müsse, bleiben. Der Bau, dessen Kosten rund 15 Millionen Schilling betragen, sei ein Musterbeispiel städtebaulicher Gestaltung (Lebhafter Beifall).

Als Vertreter der Mieter dankte sodann Sekretär Rohrer dem Bürgermeister und der Wiener Gemeindeverwaltung für die Errichtung der schönen, modernen und allen Kulturerfordernissen entsprechenden Bauten. Mehr als 3000 Menschen bewohnen diese neue Anlage; alle schätzen sich glücklich, dass sie hier wohnen dürfen. Mit dem Dank an die Wiener Gemeindeverwaltung müsse der heisse Wunsch verbunden werden, Wien möge in seinem Aufbauwerk fortfahren zum Wohle der Stadt und ihrer Bevölkerung (Lebhafter Beifall).

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:

KARL HONAY

II. Blatt

Wien, am 20. März 1932.

Dann betrat, jubelnd begrüsst, Bürgermeister Seitz die Rednertribüne. Der Bürgermeister führte in seiner Eröffnungsansprache aus: "Die neue Wohnhausanlage bietet dem Beschauer in vieler Hinsicht ein interessantes Schauspiel. Schon bei der architektonischen Gestaltung waren hier weit mehr Probleme zu lösen als anderwärts. Als man dieses Terrain überblickte, um es der Verbauung zuzuführen, war wohl der erste Gedanke, wie sich hier überhaupt ein Bau ohne allzugrosse Erdbewegung zweckmässig gestalten liesse. Dass heute, an diesem schönen Frühlingstag, die Sonne so hell leuchtet, erleichtert uns die Erkenntnis des schwierigen Problems, das da zu lösen war. Ein Terrain, das gegen Norden abfällt, war so zu bebauen, dass dabei dem wichtigsten Grundsatz bei allen Bauten der Gemeinde Wien, dem Grundsatz, dass jede Wohnung Sonne habe, Rechnung getragen wird. Ich danke den Architekten und allen ihren Helfern, den geistigen und manuellen Arbeitern, die bei diesem Bau mitgeholfen haben.

Man muss ein alter Wiener sein und vielleicht ein alter Meidlinger, um ganz zu ermessen, was hier geschehen ist. Man muss das alte "Gatterhölzl" gekannt haben, diese Wüstenei, man muss sich des kleinen Praters erinnern, der hier seinen Platz gefunden hatte, man muss diese Gegend des Nachts gekannt haben, um zu wissen, wie hierin kurzer Zeit aus einer Wüste im doppelten Sinn, einer Wüstenei und einer moralischen Wüste, eine Stätte hoher Wohnkultur und damit eine Stätte hoher Volksmoral geschaffen worden ist.

Wir müssen bauen, wir müssen diese Wohnungen herstellen, um eine der wichtigsten volkswirtschaftlichen Fragen, die Frage des Mieterschutzes, mindestens in Schwebe zu halten. Diese Frage gehört zur ständigen Tagesordnung des Nationalrates, der Landtage und der Gemeindeverwaltungen, sie ist eine der wichtigsten volkswirtschaftlichen Streitfragen. Immer wieder versucht man es, den Mieterschutz zu sprengen; zuletzt haben wir den Versuch gesehen, unter Missbrauch der Idee, Mittelwohnungen zu schaffen. Die Frage des Mieterschutzes ist im wesentlichen nichts anderes als eine Frage der Aufwertung. Ungeheures Kapital ist im Weltkrieg zerstört und verwüstet worden. Von der Zerstörung des mobilen Kapitals hat man während des Krieges nicht allzuviel bemerkt, man hat damals auch nicht deutlich erkannt, dass die Währung zerstört wurde. Die Zerstörung des immobilien Kapitals, vor allem des Hauskapitals, sah man schon während des Krieges selbst. Es war eine sogenannte allerhöchste kaiserliche Verordnung, die das Hauskapital durch den Mieterschutz entwertete. Und was immer auf diesem Gebiete später geschehen ist, war im wesentlichen nichts anderes als ein Festhalten an den alten Grundsätzen dieser kaiserlichen Verordnung. Man stand vor der Frage: Soll das zerstörte Hauskapital wiederhergestellt werden, eventuell auf wessen Kosten? Darum ist die Frage des Mieterschutzes im Grunde genommen eine Frage an alle arbeitenden Menschen: Soll das durch kaiserliche Gewalt im Kriege entwertete Hauskapital denen, die verloren haben, durch Arbeit eurer Hände und eures Geistes wiederhergestellt werden? In einer Zeit, in der den arbeitenden Menschen als Lohn ihrer Arbeit so wenig geboten wird, können wir nie und nimmer zugeben, dass von dem Wenigen, was Eltern für ihre Kinder, schwer arbeitende Menschen für ihre Familie schaffen, Betrag um Betrag weggenommen werde, um durch den Krieg zerstörtes Kapital wiederherzustellen und den Verlustträgern zurückzuerstatten. Das ist keine politische Frage, es ist eine einfache, schlichte Erwägung der Menschlichkeit, eine schlichte Erwägung gesunder Oekonomie, gesunder Volkswohlfahrtspolitik. Auf lange, lange Zeit hinaus werden wir daher das Volk von Wien, ganz abgesehen

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

III. Blatt

Wien, am 20. März 1932.

von den Unterschieden der Weltanschauung und der politischen Systeme, in zwei Gruppen geteilt sehen: In eine grosse Gruppe von arbeitenden Menschen und ihren Freunden, von Menschen, die die hohe Bedeutung der Arbeit und der gesunden Aufzucht arbeitender Menschen voll erkennen und die sagen, man könne den arbeitenden Menschen nicht zumuten, das Hauskapital unter schweren Opfern wieder aufzurichten; und in eine andere, kleine Gruppe von Leuten, die der Ansicht sind, man solle Kapital, das jemand im Krieg verloren hat, durch Arbeit anderer wiederherstellen und ihm wieder rückerstatten. Die grosse Gruppe arbeitender Menschen wird immer wieder nach Wohnbauten rufen, weil sie weiss, dass der Mieterschutz mit diesem System des Wohnbaues steht und fällt. Sie wird darum niemals zugeben, dass der Wohnbau eingeschränkt und dass auf diese Art der Mieterschutz beseitigt werde.

Wir haben hier in Meidling eine rein proletarische Bevölkerung; hier sehen wir die Auswirkungen der wahnsinnigen Krise, die furchtbaren Folgen der Arbeitslosigkeit. Und wir fragen uns: Wenn diese Krise überwunden sein wird, wenn wir wieder in bessere Zeiten kommen, wie soll das künftige Geschlecht den grossen Aufgaben gewachsen sein, die ihm gestellt sein werden, wenn es fortlebt in engen dumpfen Höhlen, in denen das Volk von Wien so viele Jahrzehnte leben musste! Das neue Geschlecht müssen wir anders erziehen. Wir müssen trotz Elend, Hunger und Not unsere künftige Generation erziehen zu kräftigen, leistungsfähigen Menschen. Das machen wir vor allem durch den Wohnbau. Jeder Mensch, der in solchen Wohnungen aufwächst, wird anders sein als der, der in den dumpfen Wohnungen der früheren Jahrzehnte aufgewachsen ist. Es wird ein neues Geschlecht sein, ein Geschlecht voll Sonne, Frohsinn, Heiterkeit, voll Hoffnung auf eine bessere Zukunft, ein Geschlecht, das die Gewissheit hat, der Zeiten Herr werden zu können.

Wir grüssen die Bewohner der neuen Anlage im Namen der Stadt Wien, Wir wünschen ihnen, dass sie in ihrem neuen Heim sich wohl fühlen und dass ihnen darin Glück werde. Wir gedenken aber auch aller, die ein solches Heim noch nicht haben, mit dem heissen Wunsch, dass der Mieterschutz aufrecht bleibe, dass die grosse Mehrheit des Volkes von Wien auch fernerhin die Macht habe, den Mieterschutz zu erhalten, dass sie die Macht habe, den Wohnbau fortzusetzen, bis alle, die noch in elenden Wohnungen hausen müssen, erlöst sind. In diesem Geiste eröffnen wir in feierlicher Stunde diesen Wohnbau. Möge die Sonne, die seinen Bewohnern heute so horrrlich leuchtet, ihnen immer strahlen bis in eine ferne Zukunft!" (Stürmischer Beifall).

Nach der Eröffnungsfeier machten der Bürgermeister und die Festgäste einen Rundgang durch die neue Wohnhausanlage, wobei sie die Einrichtungen und insbesondere auch die Zentralbücherei besichtigten.

.....

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:

79

KARL HONAY

II. Ausgabe

Wien, am 20. März 1932.

Unrichtige Meldungen über Veränderungen bei der Wiener Gemeindeverwaltung.

In einigen Tageszeitungen wird heute berichtet, dass auf Grund eines Beschlusses einer Vertrauensmännerkonferenz der sozialdemokratischen Partei an Stelle des Vizobürgermeisters Emmerling Stadtrat Weber in der konstituierenden Sitzung des neuen Gemeinderates als Neubürgermeister in Vorschlag gebracht werden sollte. Weiters sollte an Stelle des Stadtrates Kokrda, der, wie es in den Berichten heisst, das 6. Lebensjahr bereits überschreiten habe, der Sekretär des Oesterreichischen Städtebundes Honay treten, während Sekretär Honay durch den Sekretär des Verbandes für Wohnungsreform Dr. Neumann ersetzt werden soll.

Die "Rathauskorrespondenz" ist ermächtigt worden, diesen Berichten gegenüber festzustellen, dass keine Vertrauensmännerkonferenz solche Beschlüsse gefasst hat und dass daher diese Meldungen aus der Luft gegriffen sind.

-. - . - . - . - . - .

RATHAUSKORRESPONDENZ

herausgeber und verantw. Redakteur: 80

KARL HONAY

Wien, am 21. März 1932.

Mietzinszuschüsse der Gemeinde Wien für Wohnhausreparaturen.

Der vom Gemeinderat der Stadt Wien eingesetzte Beirat, dem die Entscheidung über die Gewährung von Zuschüssen zu Hauptmietzinsen zusteht, die das Viertausendfache des Friedensmietzinses übersteigen, hielt am letzten Donnerstag seine 58. Sitzung ab. In dieser Sitzung wurden die Ansuchen von 563 Parteien in 72 Häusern behandelt und Mietzinszuschüsse im Betrage von monatlich 2.870 Schilling bewilligt. Insgesamt hat der Beirat bisher den Ansuchen von 33.793 Parteien in 3.781 Häusern stattgegeben und zusammen Monatsbeiträge in der Höhe von rund 171.770 Schilling genehmigt.

.....

2.433 Todesfälle im Jänner 1932 in Wien.

Nach einem Bericht der Magistratsabteilung für Statistik sind im letzten Jänner in Wien 2.433 Personen, und zwar 1.190 männlichen und 1.243 weiblichen Geschlechtes, gestorben. Als Todesursachen sind in 441 Fällen organische Herzkrankheiten, in 335 Fällen bösartige Neubildungen, in 278 Fällen Lungen- und Rippenfellentzündung und in 214 Fällen Tuberkulose der Atmungsorgane angezeigt worden. 127 Anzeigen haben als Todesursachen Gehirnschlag, 113 Anzeigen Arterienverkalkung, 79 Anzeigen epidemische Krankheiten und 62 Anzeigen Altersschwäche angegeben. 139 Verstorbene standen in einem Alter bis zu fünf Jahren, 32 in einem Alter von fünf bis zehn Jahren, 12 in einem Alter von zehn bis fünfzehn Jahren, 25 in einem Alter von fünfzehn bis zwanzig Jahren, 123 in einem Alter von zwanzig bis dreissig Jahren, 149 in einem Alter von dreissig bis vierzig Jahren, 222 in einem Alter von vierzig bis fünfzig Jahren und 414 in einem Alter von fünfzig bis sechzig Jahren; 1.316 Verstorbene waren mehr als sechzig Jahre alt.

.....

Sitzung der Bezirksvertretung Wieden.

Die Bezirksvertretung Wieden tritt morgen, Dienstag, um 16 Uhr 30 zu einer Plenarsitzung zusammen.

.....

Jubilare der Ehe.

Am letzten Samstag feierten die Ehepaare Dr. Sigmund und Mathilde Bock, Johann und Emilie Fischer und Adolf und Lina Stern das Fest der goldenen Hochzeit. In Vertretung des Bürgermeisters erschien amtsführende Stadtrat Julius Linder in der Wohnung der Jubelpaare, beglückwünschte sie und überreichte ihnen die Ehrengabe der Stadt Wien.

.....

Neue Kurse an der Frauengewerbeschule der Stadt Wien.

An der Frauengewerbeschule der Stadt Wien, Sperrgasse 8-10, werden bereits Schülerinnen für das Schuljahr 1932/33 aufgenommen. Nach Ostern beginnen folgende neue Kurse: Weissnähen, Kleidemachen, Schnittzeichnen, Frisieren, moderne Wérktechniken und Maschinstricken. Einschreibungen und Auskünfte täglich von 8 Uhr bis 14 Uhr in der Schulkanzlei. Fernsprecher R 38-4-57.

.....

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:

87

KARL HONAY

Wien, am 22. März 1932.

Verwendung von Inlandsware bei den städtischen Wohnbauten.

Bedeutende Förderung der österreichischen Produktion.

Die Gemeinde Wien musste bis vor einigen Jahren verschiedene Materialien für den Wohnhausbau aus dem Auslande beziehen, da solche Materialien in Oesterreich entweder überhaupt nicht oder nur in unzureichendem Ausmasse erzeugt wurden. Dies widersprach selbstverständlich den Bestrebungen der Gemeinde, für den Wohnhausbau nur inländische Materialien zu verwenden. Die Gemeindeverwaltung ging daher planmässig daran, österreichische Firmen durch entsprechende Arbeitsaufträge instandzusetzen, die Produktion von Baumaterialien, die im Auslande erzeugt werden, selbst aufzunehmen.

Die Bestrebungen der Gemeinde haben zu einem vollen Erfolg geführt. Während früher Wandbrunnen mit Porzellanemail aus der Tschechoslowakei bezogen werden mussten, werden sie seit etwa vier Jahren in Oesterreich gegossen und auch porzellanemalliert. Ebenfalls aus der Tschechoslowakei mussten früher zum grössten Teil die gusseisernen Kamintürchen bezogen werden. Auch hier hat die Gemeinde eingegriffen und die inländische Erzeugung dieser Kamintürchen sichergestellt. Ebenso verhält es sich bei den Klosettschalen aus Fayence, die früher nur im Auslande hergestellt wurden. Die Gemeinde veranlasste durch entsprechende Aufträge zwei österreichische Firmen, die Erzeugung dieser Klosettschalen aufzunehmen; heute ist die inländische Produktion bereits so weit, dass der Bedarf an Klosettschalen aus Fayence ohne Beeinträchtigung der Qualität ausschliesslich im Inland gedeckt werden kann. Der gleiche Erfolg wurde bei den Klosett-Spülapparaten erzielt. Diese Spülapparate waren früher mit Kupferwannen ausgestattet, für deren Erzeugung das Rohmaterial jedoch aus dem Auslande bezogen werden musste. Auf Veranlassung der Gemeinde haben nun österreichische Firmen auch die Erzeugung dieser Spülapparate aufgenommen, die jetzt aus Gusseisen erzeugt und porzellanemalliert werden.

Ein weiteres Beispiel für die Förderung der inländischen Produktion durch die Gemeinde ist die Verwendung von Buchenholzbretteln zur Fussbodenlegung. Bis vor etwa einem Jahre wurden nämlich bei der Legung der Fussböden in den städtischen Wohnhausbauten fast ausnahmslos Eichenholzbrettel ausländischer Provenienz verwendet. Um sich nun vom Auslande unabhängig zu machen, wurden im Vorjahre zum erstenmal rund 25.000 Geviertmeter imprägnierte Buchenholzbrettel aus Oesterreich verwendet. Dieser Versuch führte zu einem befriedigenden Ergebnis, so dass die Absicht besteht, auch weiterhin inländische Buchenholzbrettel zur Fussbodenlegung zu verwenden.

.....

Goethe-Ehrung durch die Stadt Wien.

Auf Weisung des Bürgermeisters ist heute vormittags am Goethe-Denkmal ein Kranz mit Schleifen in den Farben der Stadt Wien niedergelegt worden. Die Schleifen tragen die Aufschrift: Dem Dichterheros Goethe die Stadt Wien.

.....

Sitzung der Bezirksvertretung Alsergrund.

Morgen, Mittwoch, um 17 Uhr tritt die Bezirksvertretung Alsergrund zu einer öffentlichen und vertraulichen Sitzung zusammen.

.....

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

83

Wien, am 24. März 1932.

Die Wiener Wasserleitung.

Ausgestaltungsarbeiten in den letzten Jahren.- 32 Millionen Schilling für die Sicherstellung der Wiener Wasserversorgung aufgewendet.

Vor der Eröffnung der 2. Hochquellenleitung im Jahre 1910 standen der Stadt Wien täglich etwa 100.000 Kubikmeter Hochquellenwasser zur Verfügung. Durch die Einleitung des Wassers aus der 2. Hochquellenleitung vermehrte sich diese Menge auf das Dreifache, so dass heute der tägliche Zufluss im Durchschnitte etwa 300.000 Kubikmeter beträgt. Es ist begreiflich, dass damals nicht nur Anlagen zu errichten waren, die zur Herstellung der neuen Wassermengen dienten, sondern dass auch das Rohrnetz in Wien, das der Verteilung des Wassers dient, den neuen Verhältnissen angepasst werden musste. Damals wurde angenommen, dass im Durchschnitt auf den Kopf der Bevölkerung ein täglicher Wasserverbrauch von 100 Liter entfalle.

Nach dem Kriege trat eine sehr einschneidende Aenderung ein; der Wasserverbrauch stieg sprunghaft, er beträgt heute nicht 100 Liter, sondern etwa 150 Liter pro Kopf und Tag. Abgesehen davon, dass es immer schwieriger wird, so grosse Wassermengen nach Wien zu bringen, zeigte es sich auch, dass die vor dem Kriege erbauten Verteilungsanlagen in Wien den Anforderungen vielfach nicht mehr gewachsen waren. Es war daher notwendig, eine sehr beträchtliche Vergrösserung der Verteilungsanlagen vorzunehmen; diese Aufgabe suchte man durch Verlegung neuer und Vergrösserung bestehender Rohrstränge zu lösen. In den Jahren 1919 bis Ende 1931 wurden nicht weniger als 341 Kilometer neue Rohrstränge im Weichbilde der Stadt verlegt. Die Arbeiten erforderten einen Kostenaufwand von fast 25 Millionen Schilling. Da im Jahre 1919 die Gesamtlänge des öffentlichen Strassenrohrnetzes 1.177 Kilometer betragen hatte, ist in der Zeit von 1919 bis 1932 die Länge des Strassenrohrnetzes um fast 35 Prozent vergrössert worden.

Ungleich schwieriger als die Frage der Vergrösserung der Verteilungsanlagen in Wien ist die Aufgabe, die zur Deckung des Spitzenverbrauches an heissen Sommertagen notwendigen Wassermengen nach Wien zu bringen. Abgesehen davon, dass das Wasser, das als Zuschuss zu den beiden bestehenden Hochquellenleitungen verwendet werden soll, nicht schlechter als das Hochquellenwasser sein darf, wird es immer schwieriger, in praktisch greifbarer Nähe die notwendigen Wassermengen zu bekommen. In jedem Flussgebiete bestehen heute nämlich zahlreiche Wasserrechte, deren Eigentümer sich gegen eine Schmälerung ihrer Rechte durch Ableitung von Wasser nach Wien auf das lebhafteste zur Wehr setzen. Trotzdem hat die Gemeindeverwaltung wertvolle Vorarbeiten zum Ausbau neuer Wassergewinnung geleistet. Neben diesen Vorarbeiten für eine zukünftige grosszügige Erweiterung der Wiener Wasserversorgung wurden an der 1. und an der 2. Hochquellenleitung verschiedene Vorkehrungen getroffen, die eine Vermehrung des Wasserzuflusses bewirken: die Erweiterung des Grundwasserwerkes in Pottschach und die Einleitung der Seisensteinquelle. Die Seisensteinquelle bei Wildalpen hat eine Ergiebigkeit von täglich 10.000 Kubikmeter. Diese Wassermengen werden hauptsächlich zur Auffüllung der 2. Hochquellenleitung während der Wintermonate dienen. In Verbindung mit der Fassung dieser Quelle wurden in Wildalpen zwei Kraftwerke erbaut, die den gewonnenen elektrischen Strom, wenn er nicht zur Hebung des

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

II. Blatt

Wien, am 24. März 1932.

Wassers der Seisensteinquelle benützt wird, in das Ueberlandnetz der "Wag" abgeben. Diese Arbeiten erforderten einen Kostenaufwand von mehr als einer Million Schilling. Um die Ergiebigkeit der 1. Hochquellenleitung besonders während der Sommermonate steigern zu können, wurde das Pottschacher Schöpfwerk umgebaut. Die Brunnen wurden vertieft und dadurch in ihrer Ergiebigkeit gesteigert, neue Rohrleitungen verlegt und die im Pumpwerk vorhandenen Dampfmaschinen und Pumpen, die aus den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts stammten, durch moderne Maschinen, Diesel- und Elektromotoren, ersetzt. Die hierfür aufgewendeten Kosten betragen ebenfalls rund eine Million Schilling.

Die Zunahme des Touristenverkehrs in den sogenannten Quelleneinzugsgebieten und die damit verbundene Gefahr einer Verunreinigung unseres Hochquellenwassers bilden eine ständige Sorge des Wasserleitungsbetriebes. Einige Wohnstätten, die sich in unmittelbarer Nähe von Quellen befanden und daher die Gefahr einer Infizierung des Quellwassers bildeten, mussten angekauft und niedergerissen werden. An anderen Stellen wurde die unmittelbare Umgebung der Quellen durch Errichtung von Drahtzäunen abgesperrt. Bei anderen Quellen wieder wurde dafür Vorsorge getroffen, dass Tagwässer, die eine Verunreinigung der Quellen hervorrufen könnten, in die Quellen nicht einfließen können.

Auch die Erhaltung der über 300 Kilometer langen Zuleitungsstrecken erforderte viel Arbeit. Notwendig waren unter anderem Rekonstruktionsarbeiten an den Aquädukten der 1. Hochquellenleitung, hauptsächlich in Baden und Mödling, und sehr kostspielige Arbeiten, wie Ausbesserung und Neubau schadhafter Stellen, an der 2. Hochquellenleitung.

Für die Arbeiten an den Bauwerken der Aussenstrecke und im Quellengebiet der beiden Hochquellenleitungen wurde insgesamt ein Betrag von mehr als 6 Millionen Schilling verausgabt. Die Sicherstellung der Wasserversorgung in Wien erforderte also in den letzten Jahren einen Betrag von mehr als 32 Millionen Schilling, wobei die Kosten der laufenden Erhaltungsarbeiten nicht eingerechnet sind.

.....
Sitzung der Bezirksvertretung Favoriten.

Die Bezirksvertretung Favoriten tritt morgen, Freitag, um 16 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammen.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

84

Wien, am 25. März 1932.

Die Wiener öffentliche Strassenbeleuchtung im Jahre 1931. Systematischer Ausbau der elektrischen Beleuchtung.- 1860 neue elektrische Lampen in Verwendung genommen.

Nach einem Bericht des Magistrates wurde wie in den vergangenen Jahren auch im Jahre 1931 die Ausgestaltung der öffentlichen elektrischen Strassenbeleuchtung systematisch fortgesetzt. Auf Grund des Voranschlags für das Berichtsjahr wurde die elektrische Beleuchtung in 145 Strassenzügen mit einer Gesamtlänge von 66.200 Metern durch Einstellung von 1.860 neuen Lampen an Stelle der Gasbeleuchtung eingeführt. Die Gesamtzahl der bisher gelöschten Gaslampen beträgt 28.320, die Gesamtlänge der nunmehr elektrisch beleuchteten Strassen 803.300 Meter.

Das Ein- und Ausschalten aller elektrischen Lampen wird gegenwärtig von 442 Schaltuhren besorgt, von denen 12 Zentralschaltuhren für rund 16.500 Lampen sind; die Zentralschaltuhren betätigen in 12 grossen Schaltgebieten 684 Weiterschaltstellen.

Ende 1931 standen bei der öffentlichen elektrischen Beleuchtung insgesamt 26.504 elektrische Lampen in der Stärke von 60 bis 750 Watt in Betrieb, von denen 9.996 Lampen die halbe Nacht und 16.508 Lampen die ganze Nacht brennen. Der Stromverbrauch für die öffentliche elektrische Beleuchtung betrug im Vorjahre insgesamt 19.710.000 Kilowattstunden.

Für die öffentliche Gasbeleuchtung wurden Ende des Vorjahres insgesamt 18.714 Gaslampen, und zwar 9.260 halbnächtlich und 9.454 ganznächtlich, verwendet. Der Gasverbrauch im Vorjahre betrug insgesamt 8.286.600 Kubikmeter.

Wiedereröffnung der Lobau.

Die städtische Lobau, in der nunmehr unweit der Panozzalacke im sogenannten Lobgrund und bei der Esslinger Furt je eine Gastwirtschaft errichtet worden ist, wird am Ostersonntag für den Ausflugsverkehr wieder eröffnet. Die Lobau kann mit der Strassenbahn von Esslingen, Gross Enzersdorf und Kaiser Ebersdorf aus, weiters mit drei Motorbootüberfuhren, die sich am rechten Donauufer unterhalb der Stadlauerbrücke befinden, und schliesslich mit den Motorbooten im Donaukanal erreicht werden. Die Eintrittsgebühr in die Lobau beträgt für Erwachsene 20 Groschen, für Kinder unter zwölf Jahren, die nur in Begleitung Erwachsener die Lobau besuchen dürfen, 10 Groschen, für Autos und Fuhrwerke 3 Schilling und für Motorräder 1 Schilling. Autos, Motorräder und Fuhrwerke dürfen in der Lobau nur an Wochentagen, und zwar nur auf der Strecke Kommassierungstor-Jägerhaus und Jägerhaus-Gross Enzersdorf, verkehren. Die Mitnahme von Hunden in die Lobau ist nicht gestattet.

Sitzung der Bezirksvertretung Döbling.

Die Bezirksvertretung Döbling tritt am Donnerstag, den 31. März, um 18 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammen.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

85

Wien, am 26. März 1932

Sitzungen im Rathaus.

In der kommenden Woche tritt am Mittwoch um 10 Uhr vormittags der Wiener Stadtsenat zu einer Sitzung zusammen. Anschliessend an die Sitzung des Stadtsenates halt die Wiener Landesregierung eine Sitzung ab.

Strassenbahnfahrpreis am Ostermontag.

Am Ostermontag gilt auf der Strassenbahn und Stadtbahn der Sonntagsfahrpreis. Die Frühfahrtscheine, Hin- und Rückfahrtscheine, Wochenkarten, Arbeitslosen- und Fursorgefahrtscheine, Schüleranweisungen und Schülerfreikarten haben keine Gültigkeit. Der Autobusbetrieb ist am Ostermontag eingestellt.

Ausgestaltung der elektrischen Strassenbeleuchtung.

Im Zuge der Ausgestaltung der elektrischen Strassenbeleuchtung werden in Margareten die Laurenzgasse und Geigergasse mit elektrischer Beleuchtung eingerichtet. Der Magistrat hat die Aufträge zur Durchführung der notwendigen Installationsarbeiten bereits vergeben.

Ablenkung der Bahnhofrundlinie.

Wegen Gleisarbeiten wird in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch und in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag der nächsten Woche die Bahnhofrundlinie vom Wiedner Gürtel (Südbahnhof) über die Prinz Eugenstrasse-Schwarzenbergplatz-Parkring-Stubenring-Aspernplatz-Aspernbrücke-Praterstrasse zum Praterstern geführt. Die Ablenkung gilt für beide Fahrtrichtungen.

Freie Arztstelle.

In der Lungenheilstätte Baumgartnerhöhe gelangt die Stelle eines Anstaltsoberarztes zur Besetzung. Die Bezüge eines Anstaltsoberarztes betragen 356'25 Schilling monatlich und erhöhen sich nach den ersten zwei Dienstjahren als Anstaltsoberarzt einmal um 10'45 Schilling monatlich. Hiezu kommt ein monatlicher Wohnungsgeldzuschuss von derzeit 33 Schilling, der jedoch im Falle der Einräumung einer Dienstwohnung wieder zur Gänze als Entgelt für Beheizung, Beleuchtung und Bedienung abgezogen wird. Gesuche um diese Stelle, die mit den entsprechenden Personaldokumenten und Verwendungszeugnissen belegt sein müssen, sind spätestens bis 9. April im Büro der Verwaltungsgruppe für Personalangelegenheiten, Neues Rathaus, einzubringen. Bereits im Dienste der Gemeinde Wien stehende Bewerber haben die Gesuche im Dienstwege vorzulegen. Die Gesuche sind mit einem Bundesstempel im Betrage von einem Schilling zu versehen; die Gesuchsbeilagen sind, wenn sie nicht ohnehin bereits gestempelt sind, mit einem Bundesstempel im Betrage von je zwanzig Groschen zu versehen.

Neue Kurse an der Frauengewerbeschule der Stadt Wien.

An der Frauengewerbeschule der Stadt Wien, Sperrgasse 8-10, werden bereits Schülerinnen für das Schuljahr 1932/33 aufgenommen. Nach Ostern beginnen folgende neue Kurse: Weissnähen, Kleidermachen, Schnittzeichnen, Frisieren, moderne Werktechniken und Maschinstricken. Einschreibungen und Auskünfte täglich von 8 Uhr bis 14 Uhr in der Schulkanzlei. Fernsprecher R 38-4-57.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

86

Wien, am 29. März 1932.

Das Kleingartenwesen in Wien.

Die städtische Kleingartenstelle teilt in ihrem Bericht über das Jahr 1931 mit, dass die Wiener städtischen Kleingärten Ende 1931 eine Bodenfläche von rund 4'7 Millionen Geviertmeter bedeckten; das Gesamtausmass der Kleingärten in Wien überhaupt betrug am 31. Dezember 1931 rund 7'5 Millionen Geviertmeter.

Die grösste im Besitz der Gemeinde Wien befindliche Kleingartenfläche, und zwar 1,058.700 Geviertmeter, weist Floridsdorf auf; dann folgen Hietzing mit 836.200 Geviertmeter, Simmering mit 721.700 Geviertmeter, Meidling mit 496.400 Geviertmeter, Ottakring mit 296.900 Geviertmeter, Favoriten mit 296.000 Geviertmeter, Döbling mit 273.000 Geviertmeter, Hernals mit 233.600 Geviertmeter, Fünfhaus mit 192.900 Geviertmeter, Währing mit 167.500 Geviertmeter, Landstrasse mit 9.500 Geviertmeter, Brigittenau mit 9.400 Geviertmeter und Margareten mit 5.200 Geviertmeter.

Zur Förderung des Kleingartenwesens hat die Gemeinde Wien in den letzten Jahren für Herstellung von Wasserleitungen und Einfriedungen Kredite in der Gesamthöhe von über 900.000 Schilling gewährt. Für besondere Leistungen auf dem Gebiete des Kleingartenwesens hat die Gemeinde Wien im Berichtsjahre 21 Kleingärten prämiert; es wurden eine goldene, sechs silberne und vierzehn bronzene Ehrenmedaillen verliehen.

Freie Arztstelle.

Im Status des städtischen Gesundheitsamtes (Abteilung der Aerzte der städtischen Humanitätsanstalten) gelangt für das Krankenhaus der Stadt Wien in Lainz die Stelle des Vorstandes der Augenabteilung mit den systemisierten Anfangsbezügen und Vorrückungsmöglichkeiten der Gruppe Ia, Klasse 4, Stufe 1 des Gehaltsschemas der städtischen Angestellten zur Besetzung. Die Bedingungen der Anstellung, die nach zweijähriger zufriedenstellender Dienstleistung eine definitive wird, sind die österreichische Staatsbürgerschaft, das Doktorat der gesamten Heilkunde, eine mindestens zweijährige Spitalspraxis und eine mehrjährige fachärztliche Ausbildung. Gesuche um diese Stelle, die mit den entsprechenden Personaldokumenten, dem Nachweis über das an einer inländischen Universität erlangte Doktorat der Heilkunde, ferner dem Nachweis über die österreichische Bundesbürgerschaft und die entsprechende fachärztliche Ausbildung belegt sein müssen, sind bis längstens 10. April im Büro der Verwaltungsgruppe für Personalangelegenheiten, Neues Rathaus, einzubringen. Bereits im Dienste der Gemeinde Wien stehende Bewerber haben ihre Gesuche im Dienstwege vorzulegen. Diesen Gesuchen ist nur der Nachweis über die entsprechende fachärztliche Ausbildung anzuschliessen. Den bereits im Dienste stehenden Bewerbern bleibt die allfällig bereits erworbene definitive Anstellung und der allfällig höhere Rang gewahrt. Die Gesuche sind mit einem Bundesstempel im Betrage von 1 Schilling, die Gesuchsbeilagen, sofern sie nicht ohnehin bereits gestempelt sind, mit einem Bundesstempel im Betrage von 20 Groschen zu versehen.

Haydn-Museum der Stadt Wien.

Die Bestände des Haydn-Museums sind während der Dauer der Haydn-Gedächtnisausstellung im Historischen Museum der Stadt Wien, die übermorgen Donnerstag, durch den Bundespräsidenten eröffnet werden wird, im Rathaus zur Schau gestellt. Im Haydn-Museum ist daher derzeit nur ein von Haydn seinerzeit bewohntes Zimmer zugänglich.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur: 88
KARL HONAY

Wien, am 31. März 1932.

Eine Haydn-Gedächtnisausstellung im Wiener Rathaus.

Eröffnung durch den Bundespräsidenten.

Im Rahmen der Haydn-Gedächtnisfeier der österreichischen Bundesregierung anlässlich des 200. Geburtstages des grossen Tonkünstlers veranstalten die Wiener städtischen Sammlungen gemeinsam mit der Nationalbibliothek und der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien eine Haydn-Gedächtnisausstellung in den Räumen des Historischen Museums der Stadt Wien im Rathaus, die heute durch Bundespräsident Miklas feierlich eröffnet wurde.

Zur Eröffnungsfeier hatten sich unter anderem der Bundesminister für Unterricht Dr. Czermak, die Gesandten Deutschlands, Argentiniens, Chiles, Spaniens, des Malteser Ritterordens und Schwedens, der chinesische Geschäftsträger, Vizebürgermeister Hoss, die amtsführenden Stadträte Kokrda, Linder, Richter, Professor Dr. Tandler und Weber, Präsident Glöckel und viele andere Festgäste eingefunden.

Bürgermeister Seitz begrüßte den Bundespräsidenten und die Festgäste und führte in einer Ansprache aus:

"In einer Zeit, in der man allenthalben des grossen Meisters der Töne gedenkt, in der Zeit der zweihundertsten Wiederkehr seines Geburtstages, soll auch die Stadt Wien Haydns gedenken. Auch Wien feiert also ein Fest, angemessen der Zeit, bescheiden, schlicht, angemessen den finanziellen Mitteln. Und doch ist es ein Fest, zu dem wir Tausende, ja Zehntausende laden, ein Fest, das sich nicht auf einen Tag beschränkt, sondern wochenlang dauert und bei dem wir jeden Teilnehmer, wie ich hoffe, reich beschenken werden: wir eröffnen eine Haydn-Ausstellung, die uns im Geiste zurückversetzen soll in Haydns Zeit, die uns den Menschen Haydn, seine Werke und seine Geschichte in Erinnerung bringen soll. Jeder Besucher dieser Ausstellung wird darin Erhebung finden und wird bewundernd stehen vor der Grösse eines Menschen.

Wir gehören einer Generation an, die im Frieden geboren ward und im Frieden lebte, die den Frieden fast für eine ewige Erscheinung hielt und es nicht glauben konnte und wollte, dass auch Kriege geführt werden können. Jetzt, da wir das Jubiläum eines Grossen feiern und zurückschauen in die Geschichte, kommt uns erst zum Bewusstsein, dass frühere Generationen all das Unglück erleben mussten, das wir vier Jahre hindurch erduldet haben, das Unglück des Krieges. Und da fragen wir uns: Wie können Menschen, in solchen Zeiten geboren, in solchen Zeiten lebend, Grosses geschaffen haben? Haydn stammt eigentlich aus dem Krieg und ward aus ihm geboren. Wie die Forschungen besagen, ist ein Haydn im Jahre 1683 bei der Belagerung Hainburgs durch die Türken getötet und einer seiner Söhne von den Türken verschleppt worden. Der zweite der Söhne war Thomas Haydn, der Grossvater Joseph Haydns. Ein schrecklicher Gedanke, er wäre verschleppt oder

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

II. Blatt

Wien, am 31. März 1932.

getötet worden! Was mag der Krieg der Türken, was mögen die Kriege der Barbaren vergangener Jahrhunderte, was mag der schandvolle Krieg, den wir erleben mussten, an wahren Kulturwerten, an Menschen vernichtet, was mag er ~~an~~ Kulturwerken verhindert haben. Wie stolz können wir sein, dass das deutsche Volk, dass Oesterreich trotz solcher umgekehrter Auslese doch noch Grosses bietet!

Haydn war ein Deutscher und war ein Oesterreicher; seine Musik war erdgeboren und aus der Seele des Volkes stammend. Und doch war er kein kleiner Mensch, gebunden an das Stück Erde, auf dem er lebte, doch war er ein Weltbürger, der, als seine Werke in die Welt gedrungen waren, auch in die Welt ging. Er war ein Wahlwiener, der viele Jahre in Wien lebte; er ist in Wien gestorben. Und als er starb, war wieder Krieg. Als man ihn in die Schottenkirche trug, bildeten neben der ^{Wiener} Bürgermiliz auch die Soldaten der fremden Besatzung Spalier. In solch trauriger Zeit fand diese grosse Kraft ihren Ausdruck, überwand diese grosse Kraft, was irdisch war, und führte die Menschheit hinauf in die Höhen der höchsten Kunst.

Es gibt nichts Grosses in der Geschichte der Menschheit, das vergeht. Wenn auch andere Kunstrichtungen kommen werden, es wird immer Menschen geben, die wieder zurückkehren und sich in Andacht versenken in die Betrachtung des Grossen vergangener Jahrhunderte. Darum ist wahr, was auf dem Grabstein Haydns steht, darum ist wahr, dass er unsterblich ist. Darum ist wahr, dass seine Töne in Wien fortklingen, und darum ist es der Ausdruck unseres tiefsten und wahren Empfindens, wenn wir Haydn huldigen.

Wir wollen in einer Gedächtnis-Ausstellung die Massen des Wiener Volkes zu Haydn führen, auf dass sie bei ihm eine Andachtsstunde feiern. Möge aus der Verehrung des Meisters und seiner Kunst jeder in seiner Art Kraft schöpfen, dem deutschen Volke, der Republik Oesterreich und der Stadt Wien zu dienen, das Erbe der Grossen weiterzutragen zu Kindern und Kindeskindern.

Ich danke den Veranstaltern der Haydn-Gedächtnisausstellung, der Nationalbibliothek, der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und der Direktion der städtischen Sammlungen, die gemeinsam diese Ausstellung veranstalten. Ich danke allen, die Leihgaben zur Verfügung gestellt haben, auch danke den wissenschaftlichen Mitarbeitern und allen, die mitgeholfen haben, dass in einer Gedächtnis-Ausstellung das Andenken Haydns gefeiert werde, und bitte nun den Herrn Bundespräsidenten, die Haydn-Gedächtnisausstellung zu eröffnen."

Bundespräsident Miklas eröffnete sodann die Ausstellung mit folgender Ansprache:

"Verehrter Herr Bürgermeister, Eure Exzellenzen, meine Damen und Herren! Ich bitte Sie, Herr Bürgermeister, zunächst, meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Willkommgruss entgegenzunehmen, den Sie mir entboten haben. Gern bin ich Ihrer Einladung gefolgt, um diese Gedächtnisausstellung, die ja dem Andenken des grossen Meisters der Töne gilt, der auch ein grosser Sohn unserer Heimat war, zu eröffnen.

Zweihundert Jahre sind seit dem Tag seiner Geburt verflossen. Was er für Oesterreich, seine Heimat, war, auch für die Stadt Wien, in der er die letzten eineinhalb Jahrzehnte seines Lebens verbrachte, was er für die Tonkunst der ganzen Welt bedeutete, das ist in diesen Tagen bei

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

III. Blatt

Wien, am 31. März 1932.

verschiedenen Haydn-Gedächtnisfeiern schon von berufenster Seite auseinandergesetzt worden. Man hat Haydn als den Sohn unseres Landes, als den grossen Oesterreicher gefeiert; man ehrte ihn als den unsterblichen Meister der Töne, der bei aller österreichischen Eigenart doch zugleich als Künstler universell und zeitlos war und seine unsterblichen Schöpfungen der ganzen Welt schenkte, alle Schranken des Raumes und der Zeit überdauernd. In solchen Tagen, in denen grosse Männer der Vergangenheit gefeiert werden, ist es gewiss am Platze, auch verschiedenen Einzelheiten aus den Lebensumständen der Betreffenden Aufmerksamkeit zu widmen.

Mit gutem Grunde fand daher vor wenigen Tagen auch im Geburtsort Josef Haydns, in dem schlichten niederösterreichischen Marktflecke Rohrau an der Leitha, eine Feier statt vor dem Hause, einer einfachen schlichten Bauernhütte, die uns vor 200 Jahren den grossen Mann geschenkt hat. Aus gleichem Grunde wird auch eine Feier vor dem Wohn- und Sterbehause Haydns in Wien stattfinden, in dem er die letzten Jahre seines Lebens in künstlerischem Schaffen verbracht hat und aus dem man schliesslich die sterblichen Ueberreste des grossen Meisters zum letzten Gang hinausstrug. Es ist aber gewiss auch ganz am Platz, auch der tausenderlei Kleinigkeiten zu gedenken, die mit der Person des Grossen zusammenhängen und mit den Zeitumständen, die ihn begleiteten. Diesem Gedanken entsprang wohl der Plan, eine Gedächtnisausstellung Josef Haydn zu veranstalten, die mit liebevoller Sorgfalt und mit Eifer all diese tausendfachen scheinbaren Kleinigkeiten sammelt, ordnet und für unsere Zeitgenossen zur Schau stellt, auf dass sie den Grossen recht verstehen, sich an diesen Dingen erwärmen und mit jener Ehrfurcht von dieser Ausstellung scheiden, die wir Haydns Person schuldig sind.

Für die Durchführung dieses glücklichen Gedankens gebührt der Gemeinde Wien wärmster Dank. Heute soll in den Räumen des Wiener Rathauses diese Gedächtnisausstellung, die dem Andenken Josef Haydns gilt, eröffnet werden. Ich habe gehört, dass hiezu nicht bloss das Museum der Stadt Wien, sondern auch die öffentlichen Sammlungen dieser Stadt, und auch private Sammlungen ihre wertvollen Leihgaben zur Verfügung gestellt haben, sodass es möglich wurde, ein ziemlich abgerundetes Bild von Haydns Persönlichkeit und Wirken in dieser Gedächtnisausstellung zur Schau zu stellen. Ich danke hierfür sowohl der Stadt Wien als auch allen anderen Faktoren, die zum Zustandekommen dieser Haydn-Ausstellung beigetragen haben, denn sie ^{haben} damit gewiss eine pietätvolle Tat gesetzt, zum ehrenden Gedenken an den grossen Meister der Musik, der genau auf den Tag vor 200 Jahren das Licht der Welt erblickt hat. So ist diese Gedächtnis-Ausstellung aber auch zugleich ein Beweis pietätvoller Tradition, die auch im Wiener Rathaus gepflegt wird und an das Bleibend-Grosse anknüpft, das uns aus früheren Jahrhunderten beantwortet ist, und die der grossen Männer unseres Volkes gedenkt, deren Gedächtnis wir auch unseren Nachfahren überantworten wollen. (Indem ich dem Herrn Bürgermeister nochmals danke für die Durchführung dieser glücklichen Idee, eine solche Gedächtnis-Ausstellung an Josef Haydn in den Räumen des Wiener Rathauses zu veranstalten, will ich nun gerne seinem Wunsche entsprechen und erkläre die Gedächtnisausstellung Josef Haydn für eröffnet.)

Die Festgästabesichtigten dann die Ausstellung.

Die Haydn-Gedächtnisausstellung ist mit Ausnahme der Montage täglich, auch an Sonntagen, von 9 Uhr bis 13 Uhr zugänglich.

Aviso für die Zeitungen: Unserer Ausgabe liegt eine Darstellung der Haydn-Gedächtnisausstellung 1932 bei.

Kranzniederlegung am Denkmal Joseph Haydns.

Auf Weisung des Bürgermeisters ist heute anlässlich des 200. Todestages des Tondichters Joseph Haydns am Haydn-Denkmal ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt worden.